Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 332. Sonnabend den 30. November 1850.

Telegraphische Korrespondenz
für politische Nachrichten, Fonds-Course und Produkte.

Stettin, 28. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Roggen 34½ Br., p. Frühjahr 38½ Gld. Rüböl 10⅙ bez. und Br. Spiritus 22, p. Frühjahr 20 Gld.

Frankfurt a. M., 27. Novbr., Nachmitt. 2 Uhr 30 M. Nordbahn 31½. 4½% Metalliq. 51. 5% Metalliq. 61. Bankaktien 860. Loose 136, 76. Spanier 30. Badische Loose 28. Kurhessische Loose 27½. Wien 82. Größtentheils Br., zuletzt 4½% Metalliq. 47½ Gld.

Paris, 26. November, Abends 8 Uhr. Es werden Komitees errichtet, um allen compromittirten Deutschen die Rückkehr zu erleichtern.

In das Departement Yonne wurden Truppen gesandt, um etwaigen Unordnungen vorzubeugen.

Die Angelegenheit Allaix kommt vor die Assisen.

Das Resultat der Wahlen im Cher-Departement ist noch nicht bekannt. (Die heut fälligen Depeschen aus Wien und Frankfurt a. M. sind nicht eingetroffen.)

Paris, 26. November, Nachmittags 5 Uhr. 3% 56, 65. 5% 91, 50.

Amsterdam, 27. November, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Fonds flau. Integrale 54. Spanische inländische Schuld 32½. 2½% Metalliques 35⅛. 4½% Met. 66¾. 5% Metalliques 71⅜. Russische 4% Hope (1840) 84¾.

Amsterdam, 27. November, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Raps p. November 58. Rüböl p. November 34½, p. Frühjahr 35½ willig. Roggen preishaltend.

Uebersicht.

Breslau, 29. Novbr. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer wurde die Konstituirung der Fachkommissionen angezeigt und ein Antrag auf Abänderung eines Punktes der Geschäfts-Ordnung angenommen.

Die Adreß-Kommission hat am Mittwoch Abend die bewußte Sitzung gehalten, jedoch haben die Mittheilungen des Minister-Präsidenten v. Ladenberg den Erwartungen nicht entsprochen. Dieselben waren ganz allgemein gehalten und enthielten Nichts, was nicht schon früher bekannt geworden war. Ueber die Verhandlungen mit Oesterreich, über die Instruktionen des Grafen Brandenburg bei der Konferenz in Warschau, namentlich aber über die letzten Instruktionen des Ministers v. Manteuffel bei der gegenwärtigen Konferenz in Olmütz erfuhr man nichts. Es fielen deshalb bittere Bemerkungen hierüber, sowie über die Reise des Ministers überhaupt. „Man fand darin, so schreibt einer unserer Korrespondenten, eine bedauernswerthe Fortsetzung jener schwächlichen Politik, welche zuerst die deutsche Angelegenheit vor das Forum eines fremden Herrschers brachte, und jetzt in Person nach Oesterreich wallfahrtet, um dem Wiener Kabinet die Konzessionen in das Haus zu tragen.“ Man wird deshalb die Rückkehr des Ministers von Olmütz nicht abwarten, sondern es ist sofort eine Unter-Kommission ernannt worden, welche die Adresse zu entwerfen hat. Die Annahme und Redaktion soll in der Kommission beschleunigt werden, um die Adresse so schnell als möglich vor die Kammer zu bringen. Auch für den Fall, daß der Adreß-Entwurf nicht energisch genug lauten sollte, hat man sich vorgesehen und den Abgeordneten Vincke mit der Abfassung eines besonderen Entwurfes beauftragt.

Aus Wien wird gemeldet: daß das gesammte dortige Personale der **russischen Gesandtschaft** sich nach Olmütz begeben habe, um an den Konferenzen zwischen den Ministern v. Manteuffel und Schwarzenberg Theil zu nehmen!!

Der Wiener ministerielle „Lloyd“ meldet das falsche, aber doch bemerkenswerthe Gerücht: daß JJ. MM. der König und die Königin von Preußen nach Breslau (zu einer Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich), abgereist seien.

Der Berliner ministeriellen „Reform“ wird glaubwürdig aus Frankfurt a. M. gemeldet, daß in dem Augenblicke, wo ein Zusammenstoß der beiderseitigen Heere in Kurhessen fast unvermeidlich schien, ein deus ex machina sich gefunden habe, welcher den Frieden zwischen Oesterreich und Preußen wahrt. Es habe nämlich plötzlich der Kurfürst von Hessen dem sogenannten Bundestage angezeigt, er beabsichtige nach Kassel zu gehen, um die Regierung seines Landes verfassungsmäßig wieder zu übernehmen, womit ein Zurückziehen der in Kurhessen eingerückten beiderseitigen Truppen zu verbinden wäre. Graf Thun habe von diesem Antrage seiner Regierung in Wien Anzeige gemacht, und es sei die Zustimmung des Ministerpräsidenten Schwarzenberg zu erwarten.

Unter Berlin theilen wir Ausführlicheres mit sowohl über die Zugeständnisse, welche Graf Brandenburg in Warschau, die Räumung Kurhessens betreffend, gemacht hat, als über die Unterhandlungen mit Oesterreich bis zur Abreise des Ministers v. Manteuffel nach Olmütz. Auch geben wir einige Notizen über Aeußerungen des russischen Kaisers, betreffend die Beseitigung der österreichischen und preußischen Verfassung. Oesterreich soll förmlich die Zusage geleistet haben, die Verfassung vom 4. März nie ins Leben treten zu lassen.

Die preußischen Truppenkorps aus den östlichen Provinzen sind beits in Bewegung nach ihren strategischen Vereinigungspunkten begriffen. — Am lebendigsten sind diese Truppenbewegungen an den Grenzen Kurhessens, namentlich aber in Thüringen und Sachsen. — Ebenso sollen die Kontingente sämmtlicher Herzogthümer mobil gemacht und dadurch ein Hilfskorps von 50,000 Mann gewonnen werden. In Weimar hat ein Theil der Truppen am 23. Novbr. Marschordre erhalten.

Am 27. kamen 1100 Mann Reserven des 18. preuß. Infanterie-Regiments in Kassel an. Sie rückten nach Hersfeld gegenüber dem baierischen Lager.

Hessische Blätter melden immer mehr von Gewaltthätigkeiten, welche die Baiern in Fulda und Hanau verüben. Ein Kuriosum, welches wir hier beispielsweise erwähnen, mag zeigen, wie schwer es den armen Hessen werden mag, jene rohen, unersättlichen Baiern zu befriedigen. Ein Frau in Fulda wurde von dem bei ihr einquartierten baierischen Soldaten bei dem Militärchef angeklagt, ihn vergiftet zu haben, weil er (der Soldat) heftiges Bauchgrimmen fühle. Die Frau mußte die Reste der Mittagsmahlzeit, (Fleisch mit Backobst und Klöse) herbeischaffen und sollte 2 der vorgeblich vergifteten Klöse verzehren. Auf weiteres Befragen kann denn heraus, daß der Baier außer seiner Portion Fleisch und einer **Schüssel Backobst noch neunzehn der größten Kartoffelklöse** verzehrt habe, mithin seine Unterleibsbeschwerden sehr natürlich seien.

Am 26. Novbr. kam der Erzherzog Albrecht, Kommandirender des österreichischen Armeekorps bei Nördlingen, in München an. Nach einem festlichen Empfange hielt er mit dem König von Baiern und dem Ministerium eine Besprechung, den Feldzugsplan betreffend.

Am 26. Novbr. Abends haben sich zum drittenmale die blutigen Konflikte zwischen dem baierschen und dem preußischen Militär zu Frankfurt a. M. wiederholt, trotzdem daß die energischesten Maßregeln dagegen getroffen worden waren.

Am 23. Novbr. haben die ersten Truppentheile der Preußen den Rückzug aus der Festung Rastatt angetreten.

Der zum russischen Gesandten bei dem sogenannten Bundestage designirte Fürst Gortschakoff wird für den Winter auf seinen Gesandtschaftsposten in Stuttgart zurückkehren.

Von der Regierung Würtembergs ist statt des nicht zusammengekommenen Ausschusses vom 10. August 1849 eine neue Staatsschulden-Verwaltungs-Kommission berufen worden.

Im ganzen Königreich Hannover gibt sich die entschiedenste und allgemeinste Stimmung der Bevölkerung gegen den projektirten Durchmarsch der Bundestags-Truppen in vielfachen Petitionen und Adressen kund.

Aus Thüringen läßt sich die „Deutsche Zeitung“ schreiben, daß die englische Regierung die schleswig-holsteinsche Angelegenheit dadurch in Ordnung bringen werde, indem sie die Herzogthümer für sich in Besitz nehme. Die Sache klingt zu fabelhaft, als daß sie geglaubt werden könnte, und doch darf man sie nicht unbeachtet lassen, denn diese Lösung der holsteinschen Wirren würde den deutschen Handel auf ewig vernichten. Freilich eine furchtbare aber gerechte Strafe der unglaublichen Schwäche, die Deutschland den Herzogthümern gegenüber an den Tag gelegt hat!

Der „Düsseldorfer Ztg.“ ist aus glaubwürdiger Quelle Mittheilung geworden über die mannigfachen und angestrengtesten Bemühungen der österreichischen Regierung, um England zur Anerkennung des sogenannten Bundestages zu bewegen. Jedoch sind alle Anstrengungen vergeblich gewesen. Die britische Regierung erklärt schließlich, sie werde sich nie herablassen, den sogenannten Bundestag anzuerkennen, so lange die Bundestags-Truppen in Kurhessen seien, und die kurhessische Verfassung als unverletzlich garantirt worden sei. Und selbst dann werde sich die brittische Regierung schwerlich zur Anerkennung entschließen.

Das Königreich Sardinien fängt an im Stillen gegen Oesterreich zu rüsten.

Aus dem Königreiche Sachsen verlautet, daß die Rüstungen wieder in verstärktem Maße vorgenommen werden. Die sächsischen Truppen sind bei Großenhain, Riesa, Pirna und Königstein aufgestellt, um den Elb-Uebergang zu schützen. In der Nacht werden sogar Feldwachen ausgestellt. Bis jetzt sind noch keine Oesterreicher über die sächsische Grenze geschritten.

Dagegen mehren sich täglich dei österreichischen Truppenmassen an der schlesisch-böhmischen Grenze und besonders in der Lausitzer Gegend. Bei Hartmannsdorf haben 2 österreichische Offiziere und 2 Gemeine die preußische Grenze überschritten.

General Radowitz ist am 25. November in London angekommen.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Sechste Sitzung vom 28. November.

Tagesordnung: Kommissionsbericht über den Pochhammerschen Antrag, die Abänderung von § 19 der Geschäftsordnung betreffend.

Die Sitzung wird vom Präsidenten Grafen Schwerin nach 1¼ Uhr eröffnet, und es zeigen sich auch heute die Zuschauertribünen nicht zahlreicher als früher gefüllt. Die Ministerbank ist ebenfalls leer. Später nimmt der Finanzministee Hr. von Rabe Platz auf derselben. Gegen das Protokoll der letzten Sitzung wird keine Einwendung erhoben. Der Präsident meldet den Eintritt dreier neu eingetroffenen Abgeordneten so wie die erfolgte Konstituirung der Fachkommissionen.*)

Die Verhandlung über den Pochhammerschen Antrag wird durch einen kurzen Vortrag des Antragstellers, Herrn Pochhammer, eingeleitet, worauf der Berichterstatter des Geschäftsordnungsausschusses Herr Groddeck diejenigen Abänderungen motivirt, mit welchen dieser Ausschuß den Pochhammerschen Antrag der Annahme der Kammer empfohlen hat. Auf die Diskussion des Gegenstandes verzichtend entscheidet sich das Haus für die Annahme des Antrags in der von der Kommission befürworteten Fassung, in welcher der von uns schon erwähnte Antrag folgendermaßen lautet: Um die einzelnen Verwaltungsetats zu prüfen, werden neun Spezial-Kommissionen niedergesetzt — für

3) „die Etats der allgemeinen Kassen-Verwaltung, der Verwaltung des Staatsschatzes und Münzwesens, der Hauptmünze, der Staatsschulden-Verwaltung, der öffentlichen Schuld, und das Verzeichniß der durch den Staat übernommenen Garantien, die Wittwenverpflegungs-Anstalt und die See-Handlung, ferner für den Antheil des Staates an dem Gewinne der preußischen Bank und die Besoldung des Chefs derselben, die an das Kronfideikommiß zu zahlende Rente, die Passiva der General-Staats-Kasse, die Pensionen, Wartegelder und die sogenannten allgemeinen Fonds;

4) die Etats für das Bureau des Minister-Präsidenten, das geheime Civil-Kabinet, die beiden Kammern, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, das geheime Staats-Archiv, die Provinzial-Archive, das Finanzministerium und die Ober-Rechnungskammer.“

Nachdem somit die Tagesordnung erledigt worden ist, sagt der Präsident verschiedene Zusammenkünfte der Abtheilungen und Kommissionen an, darunter eine Sitzung der Adreß-Kommission, die morgen 9 Uhr Vormittags stattfindet und schließt hierauf die Sitzung.

Nächste Sitzung morgen 2 Uhr Nachmittags. Tagesordnung: Die Tobe'sche Wahlangelegenheit.

*) Die verschiedenen Fachkommissionen sind folgendermaßen zusammengesetzt:
1. Kommission für das Justizwesen, Breithaupt (Havelberg), Simson, Hartmann, Reuter (Tilsit), Wentzel, Büchtemann, Stolle, v. Brauchitsch, Broicher, Körner, von Schmid, Kleinwächter, Siebeth, Klausewitz.
2. Kommission für das Gemeindewesen: v. Ende, Meyer-Friedeberg, Schulenburg, v. Saucken (Julienfelde), Lancelle, Graf von Poninski, Linz, Graf Monts, v. Seckendorff, Frhr. v. Schlotheim, Leitweber, Ulsert, Diethold, v. Richthofen.
3. Kommission für das Unterrichtswesen: Bieck, Wülfing, Keller (Duisburg), v. Auerswald, Oppenhoff, Urlichs, Trendelenburg, Ziegler, Beck, Kremers, Eckstein, Graf Villers, Landfermann, Fubel.
4. Petitions-Kommission: v. Leipziger, Schäffer, Wehmer, Hoffmayer, v. Richthofen (Ratibor), v. Hilgers (Koblenz), Mill, Wernich, Winzler, Weber, Boßwinkel, Diesterweg, v. Stosch, v. Grabowski, Graf Strachwitz, v. Kleist-Retzow, Klingenberg, Schröck, Ahlemann, Bleibtreu, Stämmler, Haupt, Bock, v. Schönfeld, Gr. Busche-Kessel, Ramscheid, Maske, Graf Stolberg.
5. Agrarkommission: Bauer (Satzig), Graf Busche-Kessel, von Bismark-Briest, Berndt-Nimptsch, Robe, Hoffmann, Ellwanger, von Aldenhoven, Ambronn, Schwarz, Wolff, Kelch, Langer, Kögel.
6. Kommission für Handel und Gewerbe: Bauer (Aachen), Steinbeck, Grenzberger, Bormann, Groddeck, Erbreich, Richtsteig, Wegener, Grundmann, Trojan, v. Viebahn, Fröhner, Berndt (Glogau), Möcke.
7. Kommission für Finanzen und Zölle: v. Beckerath, v. Hagen, Sack, v. Patow, Simons, Palm, Camphausen, Kruse, Lensing, Riedel, Jordan, Gamet, Pochhammer, Strobel, v. Bernuth, Scheller, Harkort, Pelzer, Schröder, Kette, Tellkampf.

Berlin, 28. Novbr. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den bisherigen Landrathsamts-Verweser Stahlberg zum Landrathe zu ernennen.

Ihre königlichen Hoheiten die Prinzessin Friedrich der Niederlande und Höchstderen Tochter, die Prinzessin Marie, sind nach dem Haag gereist.

§§ **Berlin,** 28. November. [Aus der Adreß-Kommission der II. Kammer. — Die kurhessische Frage. — Eine bevorstehende Interpellation.] Mit großer Spannung sah man dem Resultate der gestrigen Abendsitzung der Adreß-Kommission entgegen. Nachdem Herr v. Ladenberg in der gestrigen Plenarsitzung der zweiten Kammer erklärt, daß das Ministerium bereit sei, am Abend der Adreßkommission Mittheilungen über den Stand der Verhandlungen mit Oesterreich zu machen, so erwartete man natürlich nähere Aufschlüsse über jene so komplizirten Verhältnisse. Die Erwartungen sind aber durchaus getäuscht worden. Die Mittheilungen, welche der Ministerpräsident in der Kommission gemacht, sind durchaus ungenügende und in allgemeinen Ausdrücken gehalten gewesen. Sie erstreckten sich auf wenig mehr als auf das, was bereits auf andere Weise in diesen Tagen in die Oeffentlichkeit gelangt ist. Worauf es der Kommission am meisten ankam, nämlich die Einsicht in die mit Oesterreich gepflogene Korrespondenz, so wie in die Instruktionen, welche Herr v. Manteuffel nach Olmütz mitgenommen, darüber sah sich Hr. v. Ladenberg nicht in der Lage, Aufschluß zu geben. Die Diskussion im Schoße der Kommission soll nicht ganz ohne herben Beigeschmack gewesen sein. Von einer Seite her wurde die Reise des Herrn v. Manteuffel überhaupt verdientermaßen gerügt. Man fand darin eine bedauerliche Fortsetzung jener schwächlichen Politik, welche zuerst die deutschen Angelegenheiten vor das Forum eines fremden Herrschers brachte und jetzt in Person nach Oesterreich wallfahrtet, um dem Wiener Kabinet gewissermaßen die Konzessionen in Haus zu tragen. Die Adreß-Kommission beschloß, die Rückkehr des Ministers von Olmütz nicht abzuwarten, sondern ernannte sofort eine Sub-Kommission, welche den Adreßentwurf zu redigiren und solchen in der heutigen Abendsitzung der Gesammt-Kommission vorzulegen haben wird. Die Hauptpunkte des Paragraphen über die deutschen Verhältnisse werden folgende sein. Keine Bundes-Intervention in Hessen und Holstein, und somit also auch keine Räumung des ersteren Landes durch die preußischen Truppen und sodann Nichtanerkennung des Bundestags Seitens Preußens. Wir erinnern hierbei an das gestern bereits mitgetheilte Programm der Partei Bodelschwingh-Geppert, welche jene Punkte ebenfalls als die Cardinalpunkte aufstellt. Uebrigens scheinen die entschiedeneren Mitglieder der Kommission nicht ganz ohne Besorgniß zu sein, daß die Redaktions-Kommission, welche aus den Herren v. Patow, v. Bodelschwingh (Hagen) und Keller (Barnim) besteht, in der Fassung der erwähnten Punkte es an der nöthigen Festigkeit mangeln lasse. Für diesen Fall hat die Fraktion Helgoland beschlossen, einen Gegenentwurf aufzustellen, dessen Abfassung Herrn v. Vincke übertragen werden würde. — Ein Gerücht, welches gestern bereits cirkulirte und die Ordnung der hessischen Verhältnisse betrifft, gewinnt heute an Consistenz. Der Kurfürst selbst nämlich soll die Absicht haben, eine friedliche Entscheidung der Wirren dadurch herbeizuführen, (Vergl. die telegr. Depesche der Bresl. Ztg. in der gestr. und die weiteren Nachrichten unter Berlin u. Frankfurt in der heut. Bresl. Ztg.) daß er zunächst beim Bundestage die Zurückziehung der Bundestruppen beantragt, welche länger zu ernähren der von ihnen okkupirte Landstrich außer Stande ist; andererseits würde dann Preußen auch seine Truppen aus Hessen zurückziehen. Danach würden Kommissarien Oesterreichs und Preußens zusammentreten und die obwaltenden Differenzen schlichten. Herr v. Hassenpflug würde endlich veranlaßt werden, freiwillig seine Entlassung zu nehmen. Einer andern Version zufolge würden die beiden Armeen zwar in Hessen bleiben, daneben aber eine schiedsrichterliche Kommission in der bezeichneten Art und Weise zusammentreten. So wenig Vertrauen man einer derartig zusammengesetzten Kommission nach so manchen Präcedentien ähnlicher Art schenken darf, so ist ein solcher Ausweg jedenfalls doch einem weitern Vorschreiten des Bundestags vorzuziehen. Denn auch diesem äußersten Verlangen Oesterreichs, in Betreff der vollständigen Räumung Kurhessens, soll Herr v. Manteuffel zu willfahren entschlossen gewesen sein. — Morgen wird eine Interpellation in der 2. Kammer wegen der Ausweisung des Redakteurs der Const. Ztg. Dr. Haym stattfinden. Die Interpellation ist von 34 Abgeordneten unterzeichnet und erstreckt sich auf folgende Punkte: 1) ob das Ministerium jene Maßregel billige, 2) wann das Ministerium die Verordnung vom 5. Juni über die Presse der Kammer zur Genehmigung vorzulegen gedenke und 3) ob das Ministerium beabsichtige, der Kammer einen Gesetzentwurf über die polizeilichen Ausweisungen vorzulegen.

[Ueber die augenblickliche Situation] theilt die Nat.-Ztg., zum Theil früher schon Berichtetes ergänzend, zum Theil aufklärend, Folgendes mit: „Die letzte österreichische Note legte das Hauptgewicht auf die kurhessische Angelegenheit, die ausführlich und dringend behandelt wurde, während die holsteinische zwar nicht unerwähnt blieb, aber doch in den Hintergrund trat. Oesterreich verlangte die Räumung Kurhessens von preußischen Truppen, weil eine beständige Besetzung der Etappenstraßen nach den Verträgen unzulässig sei. Die Etappenstraßen sollten übrigens durch Erklärung des Bundestages für die preußische Benutzung vollkommen gesichert bleiben. Dieses Verlangen begleitete der österreichische Gesandte, seinen Instruktionen gemäß, mit der entschiedensten Drohung, abzureisen, im Falle binnen einer Frist von 48 Stunden die Zustimmung nicht erfolgen sollte. — Auf die Erklärung des Ministerums, nochmals direkte Unterhandlungen mit der österreichischen Regierung anknüpfen zu wollen, erging an Fürst Schwarzenberg per Telegraph die Einladung zu einer Zusammenkunft nach Oderberg mit Herrn v. Manteuffel. Von Wien erfolgte die Annahme der Einladung mit der Weisung an den Gesandten, seine Abreise aufzuschieben und die Präklusivfrist für die Entscheidung zu verlängern. — Die kurhessische Frage war der brennende Punkt, um dessenwillen der Bruch drohte. Inzwischen erfolgte eine Wendung, die wohl schon früher eingeleitet war und jetzt als Retter in der höchsten Noth erschien. — Der Kurfürst von Hessen ließ dem Bundestage erklären, daß er den Rückzug der österreichisch-baierschen Truppen verlange. — Der Erfüllung der österr. Forderung, Hessen zu räumen, stellt sich nun beim Eintritt dieses Falles vom gegenwärtigen Standpunkte des preußischen Kabinets aus nichts entgegen. Kurhessen würde dann von beiden Theilen verlassen, und gestützt auf die Uebereinstimmung Oesterreichs und Preußens glaubt der Kurfürst, nach den Erfahrungen, die das Land gemacht, die beabsichtigten Verfassungs-Abänderungen selbst durchsetzen zu können. — Wird in solcher Weise die kurhessische Angelegenheit gelöst, so wäre man damit auch der Lösung der deutschen Frage näher getreten. — England hat in der letzten Zeit sowohl hier wie in Wien und Frankfurt sehr entschieden für den Frieden gewirkt. Besonders soll Lord Cowlei in Frankfurt erfolgreich aufgetreten sein.*) Oesterreich würde nun davon abstehen, auf eine Anerkennung des Bundestages durch Preußen zu dringen. Die freien Konferenzen werden nicht in Wien, sondern an einem Orte stattfinden, mit welchem Preußen einverstanden wäre. — Bevor die freien Konferenzen zusammentreten, würde die Basis der Verständigung festgestellt werden. Das soll in Olmütz geschehen, wo die Verhandlungen mit dem österr. Ministerpräsidenten geführt werden. — Die Grundlage der Verständigung, die Basis der freien Konferenzen, würde die von Preußen schon länger bevorwortete Theilung der Machtverhältnisse Deutschlands, die Schirmherrschaft der beiden Großmächte über Süd und Nord werden. Am 1. Dez. erwartet man die Rückkunft des Herrn v. Manteuffel und damit eine bestimmte Entscheidung über die Lage der Dinge. — Es sind zwar, was die zuletzt erwähnten Hauptfragen in Betreff der künftigen Gestaltung der Bundesverfassung betrifft, noch keineswegs bindende Zusagen Oesterreichs vorhanden und es kann noch sehr bezweifelt werden, ob dasselbe wirklich von der in der letzten Zeit offen angestrebten Suprematie über ganz Deutschland abzusehen geneigt ist. Daß aber gerade Herr v. Manteuffel für die letzte Mission gewählt wurde, zeigt, daß man hier mehr als je auf einen friedlichen Abschluß rechnet — auf einen Abschluß, der freilich, wie der vorläufige Kompromiß in Kurhessen, die moralische Stellung Preußens in Deutschland keineswegs heben, ihm doch aber einen weiteren materiellen Einfluß, so weit dieser in dem Programme der jetzigen Regierung beansprucht wird, sichern würde. — Wir

*) Zu dieser Meldung mag folgende lustige Geschichte, vor der, wenn sie wahr wäre, unsere Handels- und Gewerbswelt wahrscheinlich mehr als vor einer russischen Invasion erschrecken würde, als Note zum Text dienen. Die Deutsche Ztg. läßt sich nämlich schreiben: „Aus Thüringen, 21. Nov. Seit gestern läuft hier, angeblich aus holsteinischen Briefen, ein Gerücht um, das ich Ihnen, seiner Abenteuerlichkeit ungeachtet, nicht vorenthalten will, indem ich Ihnen anheimgebe, ihm jeden beliebigen Werth beizulegen. Si non è vero, è ben trovato. England wird, nachdem Preußen diplomatisch gefallen, Rußland seine Fittige über Deutschland ausbreitet und Oesterreich blind in den Rachen seines Nebenbuhlers im Osten läuft, in Schleswig-Holstein interveniren und allem Hader dadurch ein Ende machen, daß es, wie in Ostindien schon mehremale geschehen, das strittige Land besetzt und seinem Interesse einverleibt. Schleswig-Holstein, von Deutschlands Fürsten in seinem Todeskampfe als Grenzwacht Norddeutschlands gegen dänische Treue verlassen, wirft sich England in die rettenden Arme und vereinigt sich mit einem Staate, mit welchem sein Handel von jeher in der innigsten Berührung steht und von dessen politischen Institutionen es Ersatz für Jahrhunderte lang erduldete Leiden hoffen darf. Schleswig-Holstein wird eine englische Provinz unter einer neuen vom zweiten Sohne des Prinzen Albert ausgehenden Dynastie; ob und in welcher Verbindung mit dem stammverwandten Deutschland wird nicht gesagt. Sollte Dänemark und das mit seiner Flotte im Kronstadter Eise festgebannte Rußland Miene machen, sich dieser freiwilligen Uebergabe Schleswig-Holsteins an die Beherrscherin der Meere zu widersetzen, so ist, als ultima ratio der Palmerstonschen Politik, eine englische Flotte bereit, um vor Kopenhagen den Streit wie im Jahre 1807 und wie kürzlich in Griechenland zu schlichten. Intervention des Frankfurter Bundestags ist dann nicht nöthig; Preußen und Hannover brauchen nicht ängstlich zu berathen, ob sie mit Braunschweig den Durchmarsch der Oesterreicher gestatten wollen, und Oesterreich wird sich hüten über die Elbe zu gehen und den Seewolf auf dem Lande zu bekämpfen, dessen Flotten schon das mittelländische und griechische Meer beherrschen. Das kleine aber reiche Fürstenthum Lauenburg wird die Agnaten entschädigen für den Verlust eines unsicheren Besitzthumes. So, wenn England die Nord- und Ostküste derjenigen Landstrecke beherrscht, die den Kern der chimärischen deutschen Flotte bilden müßte, ist die Hoffnung einer dereinstigen deutschen Seemacht auf immer vernichtet; Deutschlands Handel in seiner Konkurrenz mit dem Welthandel Englands gelähmt; Rußland in der Ostsee wie am Bosphorus stetig im Schach gehalten, und Preußen auf den Standpunkt zurückgebannt, auf welchen es sich nach Ablehnung der Kaiserkrone und Verkennung seiner weltgeschichtlichen Bedeutung durch seine kraftlose Politik versetzt hatte. Hannover wird gegen die Erwerbung Englands keinen Einspruch thun, und die übrigen deutschen Fürsten werden mit der Ueberzeugung sich beruhigen, ihre zerstörten Finanzen wieder ordnen, der durch das wachsende Proletariat genährten demokratischen Richtung mit ihren Truppen die Spitze bieten und der konstitutionellen Regungen sich erwehren zu können. So weit die Sage.“

haben zu erwarten, ob diese in der offiziellen Region jetzt wieder herrschend gewordenen Hoffnungen sich in Olmütz bewahrheiten."

[Ueber das angeblich von dem Grafen Brandenburg in Warschau gemachte Zugeständniß der Räumung Kurhessens] giebt die Sp. Ztg. folgende, anscheinend aus guter Quelle kommende Nachrichten. Das Zugeständniß der Räumung Kurhessens, welches der Graf v. Brandenburg leider in Warschau an Oesterreich und Rußland gemacht hatte, auf welche Autorität hin, werden die der Adreßkommission vorzulegenden Dokumente aufklären, — wird von Oesterreichs Seite natürlich überall in den Vorgrund geschoben, während man in Warschau es dem Grafen Brandenburg als eine durchaus untergeordnete Frage gegen die Ordnung der allgemeinen deutschen Angelegenheiten dargestellt hatte. Man hatte dort die Frage nach der jetzt existirenden Verfassung Deutschlands gestellt, und da der Graf Brandenburg zugestehen mußte, daß ein Centralorgan nicht bestehe, so zog man den Schluß, daß die einzelnen deutschen Fürsten demnach völlig souverain seien. Auch dies bejahte Graf Brandenburg, und gab damit der Folgerung Raum, daß also der Kurfürst von Hessen als Souverain völlig freie Hand habe, in sein Land zu rufen, wen er wolle. So gestand Graf Brandenburg die Räumung Kurhessens von Seiten Preußens zu. Auf diese Grundlage sich stützend, forderte Oesterreich seitdem stets die Erfüllung dieses Zugeständnisses als erste Bedingung irgend einer weiteren Verhandlung, und als vor einigen Tagen ein letzter Versuch gemacht werden sollte, sich in einer diplomatischen Konferenz mit Oesterreich zu verständigen, ehe man die Feindseligkeiten wirklich zum Ausbruch kommen ließe, stellte Oesterreich die kategorische Forderung, daß Preußen erst seinen eingegangenen Verpflichtungen, hinsichts der Räumung Kurhessens, nachzukommen habe, bevor man in eine weitere Verhandlung mit ihm eintreten könne. Hierauf erfolgte preußischer Seits die entschiedene Antwort, daß auf diese Bedingung nicht eingegangen werden könne, und daß man unter dieser Bedingung auf fernere Verhandlungen verzichte. Denn der Graf Brandenburg war ohne Autorisation des hiesigen Ministerraths zu jenen Zugeständnissen vorgegangen, und dieser konnte in keiner Weise sich dadurch gebunden erachten, mußte im Gegentheil erklären, daß er eher den Krieg beginnen, als in die Räumung Hessens willigen werde. Hierauf sah Oesterreich von seiner gestellten Vorbedingung für nachmalige Verhandlungen ab, und in Folge dessen ist der Minister von Manteuffel gestern zu einer Konferenz mit dem Fürsten Schwarzenberg abgereist.

[Die hessische Angelegenheit] wird von der N. Preuß. Ztg. mit folgenden Worten erzählt: „Es scheint sich zu bestätigen, daß der Kurfürst geneigt ist, eine Einigung mit den Ständen herbeizuführen, wobei nicht zu verkennen ist, daß ein großer Theil derselben es an Anstrengungen für solchen Zweck nicht fehlen läßt. Gewiß ist, daß der Kurfürst den bestimmten Antrag an den „Bundestag" gestellt hat, es möge derselbe die „Bundestruppen", Oesterreicher wie Baiern, aus dem hessischen Lande zurückziehen. Auf diese Vorgänge dürfte sich das eigenhändige Schreiben Sr. Maj. des Königs beziehen, welches gestern der General v. Holleben nach Kassel überbracht hat. — Hier in Berlin wie in Kassel glaubt man an die nahe bevorstehende zufriedenstellende Erledigung der hessischen Angelegenheit nach Innen wie nach Außen. — Noch spricht man in gutunterrichteten Kreisen davon, es werde der Kurfürst an der Spitze von 2000 Mann hessischer Truppen in Kassel einrücken, welches vorher von den preußischen Truppen verlassen werden würde. Von Amnestie und Entlassung des Premierministers Hassenpflug ist gleichfalls die Rede."

Die Zusammenkunft des Minister v. Manteuffel mit dem Fürsten Schwarzenberg, mit diesen Worten bricht endlich die D. Ref. ihr Schweigen, wird nicht in Oderberg, sondern in Olmütz stattfinden.

[Herr v. Blittersdorf] verbreitet sich in der „Ober-Post-Amts-Zeitung" über die Schwierigkeiten, welche einer Bundesexekution in Holstein entgegenstehen. Hieran sei aber Rußland Alles gelegen, und Preußen werde sich den ernstesten Verwickelungen aussetzen, wenn es die Fortdauer der jetzigen Zustände in den Herzogthümern, wenn auch nur indirekt, ermögliche. „Wir glauben daher, fährt Hr. v. Blittersdorf fort, daß Preußen eine andere Absicht mit den gegen den Bundestag gerichteten Schritten verbindet. Diese kann nur darin bestehen, daß es dasjenige selbst thut, was es dem Bunde zu thun nicht gestatten will. Wir haben somit zu gewärtigen, daß die preußische Regierung bei der Statthalterschaft in Holstein auf das nachdrücklichste einschreiten wird, um die Einstellung der Feindseligkeiten und die Reducirung der holsteinischen Armee herbeizuführen. Da in Preußen mit der Entfernung des Hrn. v. Radowitz ein Systemswechsel eingetreten ist, und das jetzige Ministerium sich nicht auf die Gothaer Partei, sondern auf das spezifische Preußenthum stützt, so kann die preußische Regierung dies auch thun, ohne mit sich in Widerspruch zu gerathen. Sie wird in Holstein eben so konservativ auftreten müssen, als sie gezwungen ist, es im eigenen Lande zu thun. Nachdem Preußen seine Qualität als Großmacht in die erste Linie gestellt hat, kann es seine Politik nicht von der der übrigen Großmächte trennen und wird deshalb auch aufhören müssen, die Revolution in Holstein zu begünstigen. Sollte daraus auch eine Impopularität hervorgehen, so wird dieser Nachtheil dadurch reichlich aufgewogen, daß es sich Rußland gewogener machen kann, als es seither der Fall gewesen ist. Man kann es sich nicht verhehlen, daß Preußen den Erfolg seiner deutschen Politik hauptsächlich darauf stellt, daß Rußland über eine gewisse Linie hinaus aufhören müsse, seine Widersacher zu unterstützen. Diese Linie ist diejenige, wo Preußen offen und entschieden mit der Revolution gebrochen hat, und nur noch seine spezifisch-preußischen Interessen, gestützt auf die konservativen Elemente seines Staates, zu vertheidigen trachtet. Demnach müssen wir auch gewärtig sein, daß die preußische Regierung Alles aufbieten wird, um bei den Verhandlungen des Landtags den Sieg der spezifisch-preußischen Partei sicher zu stellen. Gelänge ihr dieses nicht, und sollte die Partei der Gothaer oder der Unionisten neuerdings ans Ruder gelangen, so würde nicht nur Oesterreich, sondern auch Rußland gezwungen sein, den Kampf mit Preußen aufzunehmen, entstehe daraus, was da wolle."

Nach einer Mittheilung der „N. Hessischen Ztg." scheint es jedoch zweifelhaft, ob eine spezifisch-preußische Majorität in unsern Kammern genügen wird, uns Rußlands Wohlwollen zu sichern, welches vielmehr an ein Aufgeben des parlamentarischen Systems überhaupt geknüpft scheint. Dieses Blatt bestätigt die bereits in Oesterreich wie bei uns vielfach hervorgetretenen Besorgnisse in Betreff der Warschauer Verhandlungen durch folgende, aus angeblich guter Quelle geschöpfte Mittheilung: „Oesterreich hat durch Staatsvertrag die Verfassung vom 4. März 1849 Rußland gegenüber förmlich aufgegeben; dies hatte zur Folge, daß eine ähnliche Erwartung russischer Seits gegen Preußen ausgesprochen wurde. Sie können sich denken, in welche Verlegenheit dadurch Graf Brandenburg gerieth, zumal die Art, wie man die Erwartung aussprach, gerade nicht die zarteste war. Daß Oesterreich bei seinen Versuchen, Preußen wieder in die Hände des Bundestags zu spielen, gleichfalls darauf rechnet, daß Preußen die Verfassung wieder abwirft, kann ich Ihnen aus eben so sicherer Quelle mittheilen. In allen diesen, den Abgeordneten beider Kammern in Berlin wohlbekannten Momenten, können Sie den Grund finden, warum die Worte des Königs von Preußen in der Thronrede: „die Verfassung, an der ich unverbrüchlich festhalte," einen so großen Jubel hervorriefen."

Der Chef des allgemeinen Kriegsdepartements, General-Major Leo, ist zum Kommandanten von Glogau, und der General-Major und Inspecteur der 1. Ingenieur-Inspection, v. Wangenheim, zum Chef des allgemeinen Kriegsdepartements ernannt. Der Commandeur des Garde-Dragoner-Regiments, Oberst von Schlemüller, ist zum Commandeur der 7. Kavalerie-Brigade; der Commandeur des 1. Garde-Ulanen- (Landwehr-) Regiments, Oberst-Lieutenant v. Arnim, zum Commandeur der 2. Kavalerie-Brigade; der Commandeur des 2. Garde-Ulanen- (Landwehr-) Regiments, Graf zu Solms-Rödelheim, zum Commandeur der 12. Kavalerie-Brigade ernannt. — Der Major Graf von Oriolla ist zum interimistischen Commandeur des Garde-Dragoner-Regiments; Se. Durchlaucht der Prinz von Holstein, Major im Regiment Garde-du-Corps, zum interimistischen Commandeur des 2. Garde-Ulanen- (Landwehr-) Regiments, der Major Graf v. Wrschowetz Sekerka v. Sedczicz zum interimistischen Commandeur des 1. Garde-Ulanen- (Landwehr-) Regiments ernannt. (V. Ztg.)

[Die Ausweisung des Redakteurs Dr. Rud. Haym,] so sagt die Const. Ztg., „ist eine Maßregel, für welche die gangbare Bezeichnung „vormärzlich" durchaus unpassend erscheint. Denn nicht etwa zu einer Strenge und Rücksichtslosigkeit des Verfahrens, wie es vor dem Jahre 1848 im Gebrauche gewesen wäre, kehrt die Regierung damit zurück, sondern sie überbietet vielmehr die Vergangenheit bei Weitem. Daß sich das System, welches vor dem politischen Umschwunge der letzten drei Jahre in Preußen herrschte, überall den bestehenden Gesetzen unterordnete, daß es die Grundsätze, welche es als die leitenden des Staates und als die seinigen verkündet hatte, sorgfälig befolgte und daß die Regierung, wenn sie mit ihren Ansichten und Schritten in einen Zwiespalt mit der öffentlichen Meinung gerieth, der letzteren wenigstens eine achtungsvolle Erwägung und schonende Behandlung nicht versagte, wird Niemand leugnen. Aber eben so wenig kann geleugnet werden, daß das jetzige Kabinet einen ganz anderen Standpunkt einnimmt, der nicht blos gegen das bestimmte Verlangen und Recht des Volkes, sondern sogar gegen dieselben Voraussetzungen gerichtet ist, die dies Kabinet ausdrücklich als die seiner Regierungs- und Handlungsweise aufgestellt hat. Es bekennt sich zu einem aufrichtigen Constitutionalismus und bei der ersten Gelegenheit, wo eine berechtigte und durch den Drang des Augenblicks stürmisch herausgeforderte Opposition mit der Politik des Ministeriums in ernsten Widerspruch geräth, greift es zur Gewalt zurück, um das Preßorgan dieser Opposition zu beeinträchtigen, wenn nicht zu beseitigen. Nicht zufrieden mit einer oktroyirten Verordnung, wodurch die Zeitungsliteratur der Willkür der Verwaltungsbehörden unterworfen wird, wendet sich die Regierung auch gegen die Person des Redakteurs und verbietet einem preußischen Unterthanen den Aufenthalt in der Hauptstadt des Landes, behandelt einen unbescholtenen, selbst von seinen politischen Gegnern wegen seines Geistes und seiner Begabung geachteten Mann, wie einen Vagabonden und Almosenempfänger. Ein Auftreten in der Presse, wie das der „Constitutionellen Zeitung" in der jüngsten Epoche wäre allerdings in vormärzlichen Tagen in einem Staate, der weder Preßfreiheit noch Verfassung besaß, eine Unmöglichkeit gewesen. Allein eben so unmöglich war damals auch ein Verfahren, wie das gegen Haym, wodurch die persönliche Freiheit des Einzelnen und die öffentliche Meinung Aller aufs Tiefste verletzt wird. Anstatt vorwärts zu gehen, sind wir auch insofern nur zurückgewichen, daß sich jetzt die Gewalt mehr als jemals erlaubt, und daß der Regierung gerade diejenigen Mittel als die willkommensten gelten, die von der allgemeinen Ueberzeugung als die schnödesten und gehässigsten am meisten verurtheilt werden. — Was die formelle Seite der Ausweisung Hayms anlangt, so spricht § 36 der Generalinstruktion zur Ausführung des Paß-Edikts vom 17. Juni 1817 der Polizei-Behörde das Recht zu, die bereits ertheilte Aufenthalts-Erlaubniß, wenn ihr gegen „ein Individuum" Bedenken beigehen, zu beschränken. Durch das Gesetz vom 31. Dezember 1842 über Freizügigkeit rc. ist in Beziehung auf die Paßvorschriften gegen „Fremde und Reisende" nichts geändert. Da aber Haym in Preußen weder ein Fremder, noch in Berlin, wo er eine Zeitung redigirte, ein „Reisender" war, so treffen obige Bestimmungen offenbar seinen Fall gar nicht und eine Kabinetsordre, die einzelne Plätze der Monarchie unter Ausnahmevorschriften stellt, kann nicht vorhanden sein, denn eine solche ist nie verkündet worden. Wollte man jedoch selbst annehmen, daß ein Schriftsteller, der in Berlin ein Blatt herausgiebt, und daß ein preußischer Staatsangehöriger, der mit den Mitteln des Unterhalts versehen, seinen Aufenthalt in einem andern als seinem Geburtsorte wählt, ein „Fremder und Reisender" werde, so hat es doch gewiß niemals im Sinne der angezogenen Gesetzgebung gelegen, den Polizeibehörden eine andere Befugniß einzuräumen als die öffentliche Sicherheit zu überwachen und die Gemeinden vor Diebstahl, Betrug oder Verarmungsbelastungen zu schützen. Hat nun, um von den übrigen Fragen abzusehen, Herr Haym die öffentliche Sicherheit bedroht, weil er die Politik des Ministeriums angriff? Hat er irgend ein Institut des Staates gefährdet, indem er sich des verfassungsmäßigen Rechts bediente, seine unumwundene Meinung über Regierungsmaßregeln zu äußern, die ihm verderblich schienen? Dies bejahen, wie es faktisch durch den Schritt des Polizeipräsidiums geschieht, heißt den Staat mit dem Ministerium identificiren, welches grade am Ruder ist und die entgegengesetzte Meinung dadurch bekämpfen, daß man ihr die Rede abschneidet."

Gestern Abend **ist der Flügel-Adjutant Sr. Majestät, Major v. Manteuffel, dem Minister des Auswärtigen gefolgt.** (C. B.)

Im II. Potsdamer Wahlbezirk ist der bisherige Abgeordnete zur II. Kammer, Kreisgerichts-Direktor Breithaupt zu Wittstock wieder gewählt worden und hat die Wahl angenommen.

Am 26. d. Mts. kamen hier 597 Personen an und reisten 568 ab. Angekommen: **der k. k. österreichische Kab.-Kourier Derieu aus Oderberg, der k. k. österreich. Legations-Secretair Freiherr von Lederer aus Wien.** (C. C.)

Die vor einigen Monaten gegebene Bestimmung des königl. Kriegsministeriums, daß das Militair die Bärte nicht zu lang tragen und das Ober- und Unterkinn frei sein soll, ist mit dem heutigen Tage bis auf Weiteres wieder aufgehoben, und können solche nach Belieben getragen werden. (Voß. Z.)

(Berichtigung.) Die in der Nr. 278 der Vossischen Zeitung enthaltene Nachricht über die Abreise Sr. Majestät des Königs zur Armee wird nach offizieller Mittheilung hierdurch vollständig widerrufen; es ist solche wahrscheinlich durch die stattgefundene Abreise und damit verbundene Reise-Vorrichtungen Ihrer königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich der Niederlande irrthümlich hervorgerufen worden. (St.-Anz.)

Potsdam, 27. Novbr. Von der Empfangnahme des Garde-Landwehr-Bataillons von Stettin Seitens Sr. Maj. des Königs auf dem hiesigen Bahnhofe erfährt man noch folgenden hübschen Zug von naivem Patriotismus der braven Pommern. Nachdem der König ihnen gesagt hatte, daß er, wenn es sein müsse, auf ihre Bravour rechne, aber hoffe, daß sich der Krieg ohne Verletzung der Ehre Preußens noch abwenden lassen werde, sprach er sehr freundlich mit einzelnen Landwehrmännern. Einen fragte er, ob er Familie habe. Auf die Antwort: „**Ja, Ew. Majestät, eine Frau und zwei Kinder**", sprach der König: „**Dann würden Sie wohl gern wieder nach Haus' zurückkehren?**" „**Recht gern, Ew. Majestät,**" war die Antwort des Landwehrmannes, „**aber nicht eher, als bis wir sie geklopft haben werden!**" — **worin die Uebrigen freudig einstimmten.** Der König lobte den Muth und den guten Geist dieser Truppen und wiederholte die Aeußerung: „Ich hoffe, Das wird nicht nöthig sein!" Darauf marschirte das Bataillon auf der Leipziger Straße seiner weitern Bestimmung entgegen. (Spen. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 26. Nov. [Ein neuer Versuch zur Lösung der kurhessischen Frage.] Ich bin im Stande, aus zuverlässigster Quelle Ihnen die Mittheilung zu machen, daß die kurhessische Regierung beim Bundestage die Erklärung abgegeben hat, „**daß Se. königliche Hoheit der Kurfürst mit zwei oder dreitausend Mann verläßlicher kurhessischer Truppen nach Kassel aufzubrechen beabsichtige, um die Regierung seines Landes verfassungsmäßig wieder zu übernehmen. Der Kurfürst habe die Ansicht, daß die Aufrechthaltung der Ordnung in Kurhessen von nun an ihm obliegen müsse, und daß er deshalb der Ueberzeugung sich hingebe, die Truppen, welche der Bundestag dahin entsandt habe, zu gleicher Zeit von demselben zurückgezogen zu sehen.**" — In Folge dieser Erklärung hat Graf Thun noch im Laufe des 24. November nach Wien um die Zustimmung zu derselben telegraphische Anfrage ergehen lassen. Man erwartet, daß Fürst Schwarzenberg diesem Vorschlage seine Zustimmung ertheilen werde. Man versichert sogar, daß diese Zustimmung bereits hier eingetroffen sei, und Sie werden augenblicklich von mir Nachricht erhalten, wenn sich dieselbe bestätigt. — Der Kurfürst beabsichtigt eben so der preußischen Regierung seine Intention zu notificiren und falls dieselbe ebenfalls in Folge dieser Eventualität ihre Truppen zurückziehe, die Rückkehr nach seiner Hauptstadt sogleich anzuordnen. (Ref.)

[Ueber wiederholte Konflikte zwischen Preußen und Baiern] meldet die „Reform" Folgendes: Wider alles Verhoffen haben sich die tumultuarischen, mit Blut bezeichneten Auftritte des Sonntag-Abends gestern wiederholt. Zwar waren dem Vernehmen nach die diesseits des Mainstroms kasernirten Baiern und Oesterreicher für den Anbruch der Dämmerung konsignirt worden. Allein sie fanden Mittel, durch eine Seitenpforte der Kaserne zu entkommen, da sie das Hauptthor versperrt fanden, und ergossen sich nun, Händel suchend, in zahlreichen Haufen über die Straßen, wo es ihnen auch bald gelang, auf Preußen zu stoßen, zwischen denen und ihnen sich ein Säbelkampf entspann, noch bevor die in Bereitschaft gehaltenen zahlreichen Patrouillen verhindernd einzuschreiten vermochten. Ueber die Einzelnheiten dieses Kampfes vermag ich in Ermangelung verläßlicher Nachrichten keine genaue Auskunft zu geben. Doch hörte ich heute Mittag, daß an den Folgen der davon getragenen Verwundungen ein preußischer Unteroffizier gestorben und zwei preußische Soldaten lebensgefährlich darnieder liegen. Für heute Abend soll nun, wie ich höre, der Zapfenstreich bereits um 6 Uhr geschlagen werden, wodurch den blutigen Händeln vielleicht vorgebeugt wird.

Frankfurt, 27. Nov. [Wiederholter Konflikt.] Um Wiederholungen der an den letzten Abenden stattgehabten blutigen Militärexzessen zwischen Baiern und Preußen möglichst vorzubeugen, wurden von gestern Nachmittag 4 Uhr an die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen. Auf dem Paradeplatz waren mehre Hundert Mann Infanterie der verschiedenen Truppenkörper und Abtheilungen österreichischer Dragoner und preuß. Husaren aufgestellt, die Haupt- und Konstablerwache dreifach verstärkt und starke gemischte Infanterie- und Kavallerie-Patrouillen durchzogen fortwährend die Straßen der Stadt. Von den Mannschaften, welche nicht im Dienst waren, mußten von jeder Kompagnie die Hälfte in den Kasernen bleiben; von den übrigen durften nicht mehr wie vier Mann auf der Straße beisammen stehen — und dennoch kam es am gestrigen Abend abermals zu blutigen Auftritten. Viele Arretirungen fanden ebenfalls statt. Die hiesigen Einwohner hoffen mit Zuversicht von unserer obersten Militärbehörde, daß solchem Skandale, der sich bereits gestern zum dritten Mal wiederholte, ein baldiges Ende gemacht werde. (Frkf. J.)

Man schreibt dem „Schwäb. M.": Der beim durchl. deutschen Bunde kürzlich beglaubigte k. russische Minister Fürst Gortschakoff wird, wie man hört, den Winter über nicht in Frankfurt verbleiben, sondern demnächst wieder auf seinen Gesandtschaftsposten nach Stuttgart zurückkehren. Die hiesigen Geschäfte würden für den Fall durch den bei der Gesandtschaft als ersten Sekretär angestellten Herrn v. Butturlin versehen werden.

Dem fürstlich Thurn- und Taxis'schen Oberpostamte dahier ist die amtliche Anzeige geworden, daß nun auch in Wiesbaden eine kgl. preuß. Feldpost errichtet sei. In Wiesbaden befindet sich auch das Generalkommando der im Herzogthum Nassau aufzustellenden preußischen Truppen.

Fulda, 26. Novbr. [Aus dem baierschen Lager.] Einige kleine Veränderungen traten heute in den Kantonnements der Bundestruppen ein. Namentlich wurde das 1. Kürassier-Regiment in Fulda durch das 2. abgelöst, welches bisher in umliegenden Dörfern gelegen hatte. Ebenso traten im Generalquartiermeisterstabe mehrere Veränderungen ein, in Folge der neuen Formation der baierischen Armee, welche 2 mobile und 2 immobile Korps bildet: das 1. mobile unter Gen.-L. v. Gumppenberg zu Bamberg, das 2. das eben im Bundesdienste stehende unter dem Gen. d. Kav. Fürsten v. Thurn und Taxis. (F. J.)

[Die baierschen Gewaltthätigkeiten.] Nachrichten aus Fulda zufolge betragen sich die jetzt dort befindlichen Truppen anständiger und menschlicher, als die zuerst eingerückten. Es sind Franken, und stehen an Gesittung uns Hessen und Preußen viel näher, als von den ihnen grundverschiedenen Baiern. Ein Kampf mit Preußen welchem bekanntlich die Sympathien ganz Frankens und der Pfalz gehören, würde ihnen wenig Freude machen. Was die Baiern betrifft, so stehen diese wie ihre österreichischen Kameraden noch auf derselben Stufe roher Sitte auf welcher sie im dreißigjährigen Kriege standen; ein Fortschritt der Bildung ist nicht zu bemerken. Nicht blos in der Tracht und in den weiten Puterhosen, erinnern sie an die Lanzknechte des späteren Mittelalters. Man glaube nicht, daß die Rohheit blos dem gemeinen Soldaten eigen sei, sie macht sich bis in die höchsten Offiziersgrade hin breit. Soll doch der Oberkommandirende, Fürst von Thurn und Taxis, selbst, dem Gastwirthe zum Kurfürsten gedroht haben, wenn er ihm nicht halb so billige Preise mache, als dem preuß. Befehlshaber (Hrn. v. d. Gröben hatte täglich 1 Thlr. gezahlt), so werde er ihm 25 Mann Exekutions-Mannschaft schicken. Der Justizbeamte Henning zu Burghaun, einer von den wenigen, welche Stempel verwendet haben, sollte verhaftet und in's Hauptquartier gebracht werden, weil sich der österreichische Kommandant der Kaiser-Jäger durch seine Klagen über harte Einquartierung und ungebetene Gäste beleidigt gefühlt hatte. Indessen unterblieb die Verhaftung, weil der Herr Kammandant inzwischen ausgesöhnt worden war. Im Hanauischen wurde eine Familie der Vergiftung eines Baiern, welcher Bauchgrimmen bekommen hatte, bezichtigt und unter schweren Bedrohungen gezwungen, die beiden von jenem übriggelassenen Kartoffelklöse zu essen, durch welche die Vergiftung geschehen sein sollte. Der Baier hatte aber außer einer Schüssel voll Obst **neunzehn** der größten Kartoffelklöse gegessen und es gelang der geängsteten Hausfrau nur mit Mühe, dem baierischen Offizier die wahre Ursache des Bauchgrimmens klar zu machen. An die wildesten Zeiten des dreißigjährigen Krieges und der französischen Reunionskriege erinnert eine Scene, welche baierische Soldaten in einem Fuldaer Gasthause bei einem Gelage aufgeführt haben. Weil der zufällig anwesende Sohn des Wirthes in ihr Geschrei nicht mit einstimmte, den König von Baiern nicht mit Hoch leben ließ, **wurde derselbe auf das Gröblichste mißhandelt, die herbeigeeilte Schwester des Mißhandelten an den Haaren geschleift und mit scharfen Säbelhieben verwundet und Alles im Hause zertrümmert.** Das sind die „Freunde des Landes". Man vergleiche hiermit das feingesittete, zuvorkommende Benehmen der „Feinde," nämlich der Preußen, welche laut Hassenpflug'scher Erklärung als Feinde im Lande stehen, und mache nun den Schluß, wie würde es erst sein, wenn die Baiern als Feinde und die Preußen als Freunde kämen? Ist es da noch zu verwundern, daß man allenthalben der Baiern mit Entsetzen und Abscheu, der Preußen mit Liebe und Achtung gedenkt? und daß selbst die ärmsten Leute nur vor Jenen geschützt zu sein, diese gern Jahre lang beherbergen zu wollen erklären? (N. Hessis. Z.)

** **Kassel,** 27. Novbr. [Tagesbericht.] Von den Höchstbesteuerten des hiesigen Wahlbezirks wurde heute die Wahl der Abgeordneten zum nächsten Landtage vorgenommen. Gewählt wurden: der Legationsrath v. Wintzingerode mit 66 Stimmen von 67 anwesenden Wählern, und der Oekonom Beinhauer zu Vollmarshausen mit 36 Stimmen. — So eben ist die Reserve des 18. preuß. Inf.-Regiments, 1100 Mann stark, hier eingerückt, und wird auch hier übernachten, um morgen mit der Eisenbahn nach Hersfeld, ihrem Bestimmungsort, zu ziehen.

Weimar, 24. Novbr. [Militärisches.] Gestern Abend beim Appell hat das 1. Bataillon Befehl erhalten, sich marschfertig zu machen. — Auch hier sind eine Anzahl Patrioten zusammengetreten, für die eidestreuen kurhessischen Offiziere Beiträge in Empfang zu nehmen. (N. H. Z.)

Weimar, 25. November. [Die preußischen Truppenbewegungen] dauern noch immer fort; wir haben heute und gestern wieder starke Einquartierung gehabt. Diese Mannschaften kamen vom Westen und marschieren nach Osten; außerdem gehen fast täglich große Schaaren von Landwehrleuten hier durch, deren Sammelplatz Erfurt ist; auch auf der Eisenbahn fliegen öfters lange Züge von preußischen Truppen vorüber und der Staatstelegraph ist oft bis tief in die Nacht in steter Bewegung. — Auch die Truppen der sächsischen Fürstenthümer sollen mobil gemacht werden; es heißt, daß sie sammt und sonders 50,000 Mann ins Feld stellen sollten.

Von der weimarisch-hessischen Grenze, 26. Nov. Es sieht jetzt wieder ziemlich kriegerisch bei uns aus, da von Erfurt her in Extrazügen und täglich mehremals preußische Truppenmassen nach dem Innern Kurhessens befördert werden. In Eisenach selbst sind nun schon mehrere Tage das erste und dritte Bataillon des von Frankfurt a. M. gekommenen 31. Regiments einquartiert, und scheint allem Anschein nach längere Zeit dahier bleiben zu wollen. Der Oberkommandeur, Herr v. Olberg, hielt vorgestern bei der Parade an diese Truppen eine kurze Ansprache, in welcher er besonders die Erwartung aussprach, daß sie, welche in Baden sich Lorbeeren erkämpft, gewiß auch jetzt Muth und Hingebung beweisen würden, wo es gilt, Preußens Ehre vor den Augen Deutschlands zu retten. (Frkf. J.)

△ **München,** 26. November. [Tagesbericht.] Heute war großer Jubel bei Hofe. Erzherzog Albrecht von Oesterreich, Kommandirender des bei Nördlingen concentrirten österreichischen Armeekorps, ist heute Vormittag mit der Eisenbahn hier angekommen. König Max ließ den österreichischen Prinzen am Bahnhofe durch zwei Hofmarschälle empfangen und nach der Residenz geleiten. Dann versammelten sich hierauf sämmtliche königliche Prinzen in Generals-Uniform, um die zu machenden kriegerischen Maßregeln zu besprechen. Gegen zwei Stunden mochte der König mit dem Erzherzog und den königl. Prinzen allein gesprochen haben, als nach den Ministern des Aeußern und des Krieges gesendet wurde, welche alsbald im Staatswagen in die Residenz einfuhren. Was beschlossen wurde, ist natürlich noch Geheimniß. Gewiß ist, daß die **in Böhmen stehende Armee sich an den rechten Flügel der baierschen anschließen und daß der württembergische König von seinem „Herrn und Kaiser" „Befehl" erhalten wird, Truppen marschiren zu lassen, und daß endlich noch der größte Theil der württembergischen Armee zur Reserve zu stoßen hat.** — Einem hiesigen Blatte wurde kürzlich aus Nördlingen geschrieben, daß man fast glauben möchte, die dort einquartirten Kroaten könnten Eisen verdauen, denn wo sie hinkommen, ziehen sie alle Stifte und Nägel aus den Wänden. Seitdem haben unsere ehrsamen Münchener Väter großen Respekt vor österreichischer Einquartierung. — Gestern ist ein englischer Kabinets-Courier aus London mit Depeschen eingetroffen. — Da die Eisenbahn-Verwaltung heute nicht die nöthige Anzahl von Wagen zum Transport der Truppen herbeischaffen konnte, so ist nur ein Infanterie-Bataillon ausmarschirt.

Rastatt, 24. Novbr. [Rückzug der Preußen.] Gestern in der Frühe ist das Füsilier-Bataillon des 24. Regiments von hier abmarschirt und hat damit den Anfang des Rückmarsches der preuß. Truppen aus hiesiger Festung gemacht. Heute Vormittag sind sodann die Artillerie- und die Pionnierkompagnie gefolgt. An warmer Sympathie für die Scheidenden hat es bei uns nicht gefehlt. (M. J.)

Dresden, 26. November. [Die hiesige Thätigkeit in kriegerischen Vorbereitungen] hat wieder zugenommen, und damit auch die ängstliche Spannung der Gemüther und die Befürchtungen eines Kampfes, dessen Folgen und Endziel außer aller Berechnung liegen. Die Sicherung des königlichen Eigenthums auf dem Königstein hat schon ihren Einfluß so weit geäußert, daß in manchen Familien Vorbereitungen in gleicher Art gemacht werden. Es muß unentschieden bleiben, ob man dabei die der Regierung feindlichen oder die befreundeten Militär-Kolonnen im Auge hat. Der Verkehr ist seit einigen Tagen wieder gelähmt, das Geld wird überall zurückgehalten, Vorraths-Einkäufe von Lebensmitteln von Manchem gemacht, die Gelder aus der Sparkasse erhoben. — Die Truppenzusammenziehungen erfolgen bei Großenhain, Riesa und bei Pirna und Königstein. Die Vertheidigung der Elblinie liegt offenbar für den Kriegsfall im Plane. Sämmtliche Pontons sind gestern nach Pirna zu gebracht; die Munitions-Magazine werden geleert. Die Einquartierung hier und in nächster Umgegend ist beträchtlich. In den Dörfern sind Nachts bereits Feldwachen ausgestellt. Oesterreichische Truppen haben die Grenze noch nicht überschritten. Die neue Eisenbahnbrücke ist so weit vorgerückt, daß sie im Nothfall passirbar ist. Theater, Konzerte sind leer. (Reform.)

Dresden, 27. Nov. Die außerordentliche Deputation der 1. Kammer, welcher die Berichterstattung über den Entwurf der revidirten Verfassung und über den Entwurf eines neuen Wahlgesetzes überwiesen war, hat ihre Arbeit beendet und der Bericht ist gedruckt. Wie man nach der Zusammensetzung dieser Deputation nicht anders erwarten konnte, hat dieselbe sich gegen den ihr viel zu freisinnigen Entwurf erklärt und eine vollständige Revision der Verfassung vom 4. September 1831 zur Zeit abgelehnt.

Zittau, 25. November. [Zustände.] Unsere geographische Lage, hart an der Grenze Böhmens und Preußens, dürfte für den Fall eines Ausbruchs von Feindseligkeiten geeignet sein, uns zuerst die traurigen Folgen davon fühlen zu lassen, umsomehr, als man aus den Aeußerungen der hier in der Nähe liegenden Oesterreicher (Grenzer) und den ebenfalls in unserer nächsten Nähe aufgestellten preußischen Truppen entnehmen kann, daß allerdings der gegenseitige Haß aufs höchste gestiegen ist. Aber auch schon jetzt empfinden wir hier in geschäftlicher Beziehung den Druck der Zeitumstände auf eine Weise, wie die Bewohner

im Innern Sachsens sich ihn nicht denken können. Schon bisher gänzlich entblößt von allem sächsischen und preußischen Courant und nur allein hingewiesen auf das hier coursirende österreichische Papiergeld und die kleinern österreichischen Kupfer- und Silbermünzen so wie die bekannten Zehn- und Zwanzigkreuzer hat der Umstand, daß auch die meisten Kassenbillets theils gar nicht, theils nur mit Verlust angenommen werden, einen höchst nachtheiligen Einfluß auf die Geschäfte, namentlich auch auf den Handwerker- und Proletarierstand ausgeübt, was eben hier um so drückender wird, als die vielen Geschäftsbeziehungen mit dem nahen Böhmen nothwendig leiden müssen. — In Reichenberg, sechs Stunden von hier, der bekannten großen Fabrikstadt Böhmens, ist seit acht Tagen fast kein Tag vergangen, wo nicht mehrere Regimenter, meist Kroaten, die Stadt passirt, übernachtet oder auf Dauer einquartirt worden wären. Die meisten dieser Truppen haben an der sächsisch-preußisch-böhmischen Grenze in und um Friedland Cantonnirungen bezogen, werden noch immer verstärkt und stehen so den in der preußischen Oberlausitz zusammengezogenen preußischen Truppen ganz nahe gegenüber. Auch in Grottau, dem ein Stündchen von hier gelegenen ersten böhmischen Städtchen, in Grafenstein und im böhmischen Antheile von Allersdorf sind Grenzer angesagt, ja ein Offizier mit mehreren Mann von den sogenannten Rothmänteln (Sereschanern), die sich durch ihr halbwildes orientalisches Aussehen und ihre eigenthümliche Bewaffnung (lange Flinten, Pistolen und Dolche im Gürtel und krumme Säbel) vor den andern Truppen auszeichnen, hatte vor einigen Tagen auf dem gräflich Clam-Gallas'schen Schlosse Grafenstein bereits Quartier genommen, ist jedoch wieder abgereist. (D. A. Z.)

Hannover, 26. Nov. [Agitation.] Im ganzen Lande hat man sich nunmehr in ganz gesetzlicher Weise **gegen einen Durchmarsch von österreichischen Truppen ausgesprochen, und es sind Petitionen und Adressen an Se. Majestät den König und das Gesammtministerium von den verschiedensten Korporationen und Vereinen erlassen worden, worin gleichzeitig in vielen dieser Schriftstücke der Wunsch geäußert worden ist: durch ein festes Anschließen an Preußen und seine Politik, Deutschland diese Schmach zu ersparen, nur auf diese Weise könne man für die Zukunft des Vaterlandes Garantien haben, daß es eine der deutschen Nation würdige Stellung einnehmen werde.** In allen Kreisen ist aber hier die Aufregung eine nur dem Jahre 1848 gleichkommende, und alle Augen sind auf Preußen gerichtet, von welchem man die Lösung der gegenwärtigen Wirren unter allen Umständen erwartet. (Reform.)

Braunschweig, 26. Novbr. [Militärisches.] Der amtliche Theil der „Braunschweigischen Anzeigen" enthält eine Bekanntmachung, in welcher das Ministerium auf „Allerhöchsten Spezialbefehl" den Ankauf von Pferden anordnen und bestimmt wird, daß die betreffenden Bestimmungen bei „einem bevorstehen den Ausmarsche unserer Truppen auch auf den übrigen Bedarf der Brigade" Anwendung finden sollen.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Kiel, 27. Novbr. Es werden alle Anstalten getroffen, um Rendsburg von allen überflüssigen Personen und Gegenständen frei zu machen; so werden z. B. die sämmtlichen Lazarethe aus der Festung nach Altona verlegt; dagegen werden in der Festung noch einige Gebäude zur etwaigen Aufnahme der Regierung und der Departements-Chefs mit ihren Büreaus errichtet. (Ref.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 28. November. Gestern Abends sind Se. Durchlaucht Fürst v. Schwarzenberg, Ministerpräsident, in Begleitung des k. k. Ministerialraths Baron Thiery, dann Sr. Excellenz des **Freiherrn v. Meyendorff, k. russischem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am hiesigen Hofe, des Grafen Buol v. Schauenstein, des Herrn v. Oubril, kaiserlich russischem Gesandtschafts-Attaché**, endlich des Grafen v. Westphalen, königl. preußischen Kammerherrn, und Grafen Lehndorff, königlich preußischen Gesandtschaftsattaché, nach Olmütz abgereist, woselbst auch der königlich preußische Minister v. Manteuffel mittelst Separatzug heute Abends zu einer Konferenz eintreffen wird. — An diese Meldung knüpft die ministerielle österreichische Korrespondenz folgende Worte: „Die kaiserlich österreichische Regierung, festhaltend an dem Bestreben, den inneren Frieden von Deutschland zu wahren, und entschlossen, zu diesem Ende kein Mittel unversucht zu lassen, **hat mit Bereitwilligkeit die Hand zu einer persönlichen Zusammenkunft des kaiserlich österreichischen und des königlich preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten geboten**, um wo möglich durch eine unmittelbare Besprechung eine friedliche Ausgleichung der streitigen Fragen herbeizuführen. Der kaiserlich österreichische Herr Ministerpräsident Fürst v. Schwarzenberg hat sich zu diesem Zwecke gestern Abends nach Olmütz begeben, wo er mit dem königl. preußischen Hrn. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn v. Manteuffel, zusammen treffen wird."

Die lith. Korrespondenz meldet, daß man in Wien davon spreche, Se. Majestät der Kaiser werde sich nach Breslau begeben, wohin Se. Majestät der König von Preußen bereits gereist sei. (Wahrscheinlich hat der letztere Theil dieser Meldung dieselbe Quelle, welche die Voss. Ztg. benutzte. Diese hat sich bereits eine Berichtigung des Staats-Anz. zugezogen, — s. oben Berlin.)

N.B. **Wien**, 28. Novbr. [Tagesbericht.] Die Angelegenheit der orientalischen Kirche ist geordnet. Die romanische Kirche wird durch Gründung eines romanischen Erzbisthums, wie dies beantragt ward, doch nicht aus dem Verbande der serbischen Kirche scheiden. — Die Minister des Innern und des Kultus gaben der Deputation der Pesther evangelischen Gemeinde die beruhigendsten Zusicherungen, daß es nicht in der Absicht der Regierung liege, die Autonomie der Protestanten anzutasten, und daß nur vorgebeugt werden soll, damit in Zukunft nicht wieder Politik auf kirchlichem Gebiete verhandelt werde. — Baron Rothschild erhielt heute zwanzig Kisten mit Silber, worauf die Agio-Wucherer spekuliren. Dieser Krebsschaden nimmt jetzt immer mehr überhand. Selbst das Kupfergeld ist nicht davon verschont. Die eigenthümlichsten Machinationen werden getrieben, um zum Zweck zu gelangen. Als Beleg dazu diene Folgendes. Von einem derlei Individuum wurde für Ueberlassung von Börsenabzügen eines hiesigen Zeitungsblattes, welches für halboffiziell gehalten wird, täglich 25 Fl. C.-M. geboten. Gegen den Betreffenden ist die Klage bei Gericht bereits anhängig gemacht, und im Verlauf der Untersuchung dürften manche interessante Aufschlüsse über das gegenwärtige Börsenspekulationswesen zu Tage kommen. — Einem Schreiben aus New-York vom 2. November entnehmen wir, daß mehrere Koryphäen der Oktober-Revolution sich daselbst und in der Umgebung aufhalten. Füster ist bei einer Reform-Gemeinde als Prediger angestellt. Goldmark treibt seine ärztliche Praxis. Violand war eine Zeit lang Theilnehmer an einem deutschen Blatte; neuestens soll er sich bei einem Industriegeschäft betheiligt haben. Auch der bekannte Legionair Vutschel hatte sich in jener Stadt eingefunden.

Prag, 25. November. [Truppenbewegungen.] Seit vorgestern Abend haben die militairischen Züge fast ununterbrochen auf beiden Eisenbahnen fortgedauert. Ein Artillerietrain, der am 23. November Abends einrückte, brauchte volle zwei Stunden zu seinem Zuge durch die Stadtthore; er mußte aus Mangel an Raum auf den großen Plätzen aufgestellt werden. Gestern Morgen rückte das erste Grenadier-Bataillon hier ein; seit 1848 hatte Prag diese Branche nicht in seinen Mauern gesehen; heute ist es bereits nach Lobositz abgezogen. Im Laufe dieses Tages wird ein Kavalerie-Regiment durchrücken; in der Kavalerie wird über die Schnelligkeit des Marsches bedeutende Klage geführt, die Mannschaft verliert täglich mehr Pferde; denn die Kavalerie, von Italien oder dem südlichen Ungarn kommend, muß 6 Meilen per Tag machen. — Reisende, von Olmütz kommend, erzählen, daß daselbst der Auftrag eingetroffen sei, die Dächer der der Festung nahestehenden Häuser abzutragen. Die Universität in Olmütz wird nach Kremsier übertragen, da das Gebäude in eine Kaserne umgewandelt wird. — Seit gestern ist der Geschäftswelt für den Frachtverkehr auch die Verbindung mit Brünn abgeschlossen, da die Verwaltung keine Waggons zur Verfügung hat. (D. A. Z.)

Am 26. trafen abermals 2000 Mann Infanterie in Böhmisch Friedland ein. Auch der FM. Graf Radetzky wird daselbst erwartet. Ueber das Benehmen der Soldaten wird sehr geklagt, wozu hauptsächlich das Papiergeld Veranlassung gibt, indem die Soldaten bei Einkäufen auf die von ihnen gezahlten Scheine baares Geld zurück verlangen, was bei dem gänzlichen Mangel an Silbergeld nicht gewährt werden kann. Am 26. sind 2 österreichische Offiziere nebst 2 Gemeinen etwa 100 Schritt über die Grenze auf der Dorfstraße nach Hartmannsdorf heruntergekommen. In Reichenberg steht Kavallerie. (C. C.)

* **Verona**, 25. Novbr. Die offizielle Kundmachung bezüglich der Eröffnung einer Subskription für das lomb.-venetianische Anlehen, welches darnach als freiwilliges und eventuell als ein Zwangsdarlehen dargestellt wird, ist heute erschienen.

Italien.

** **Turin**, 24. Novbr. Die Deputirtenkammer versammelte sich gestern unmittelbar nach der ersten Sitzung, in welcher die Thronrede verlesen worden war, zur Wahl des neuen Bureaus. Alle Mitglieder desselben, mit Ausnahme des Vicepräsidenten Palul, wurden neuerdings bestätigt. Anstatt des Letztgenannten, der sich wegen seiner Nichtkenntniß der italienischen Sprache als unbrauchbar zum Präsidium erwies, ist Buoncampagni gewählt worden. — Nach der „Croce di Savoja" unterliegt es kaum einem Zweifel mehr, daß Hr. Pinelli abermals zum Präsidenten gewählt werden wird. — Die „Croce di Savoja" bringt einen Leitartikel, in welchem sie die Rüstungen Frankreichs bespricht. Sie sagt u. a.: „Frankreich wird gegen ein geweihtes Heer der Freiheit nicht in den Kampf ziehen.

Schweiz.

Aus der italienischen Schweiz, 18. Nov. Auch Sardinien rüstet, vor der Hand in aller Stille. Man will in Turin wissen, daß die außerordentlichen Rüstungen Neapels nicht sowohl auf eine Abweisung der projektirten Mazzini'schen Expedition, als vielmehr auf den Plan hinzielten, sich mit Oesterreich in die Herrschaft der Halbinsel zu theilen. Der betreffende Vertrag soll einstweilen die Besetzung Toscana's durch neapolitanische Truppen stipuliren. Diesem würden sich Sardinien und England widersetzen. (F. J.)

Frankreich.

× **Paris**, 26. Novbr. [Tagesbericht.] Hr. v. Persigny spricht seit seiner Rückkehr aus Berlin unendlich viel über die deutsche Angelegenheit, und zwar nicht nur in den politischen Salons, sondern auch in den Theatern. Nach seinen Aeußerungen herrsche in Preußen eine so mächtige kriegerische Stimmung, daß der König sich veranlaßt sehen könnte, abzudanken, wenn er jenem Aufschwung nicht nachgeben wollte!!

Die Besorgniß vor einem Kriege in Deutschland fährt übrigens fort die Regierung wie die National-Versammlung in einem hohen Grade zu beschäftigen, und obgleich entschlossen, die Neutralität zu bewahren, agiren sie doch beide in der Voraussetzung eines nahe bevorstehenden Konflikts.

Einstweilen hat die Furcht vor einem Kriege in Deutschland hier zu dem glücklichen Resultat geführt, daß eine aufrichtige Ausgleichung zwischen dem Präsidenten und Changarnier zu Stande gekommen ist. Der Letztere soll nunmehr auch seine Einwilligung gegeben haben, das Kommando in Paris zu verlassen, um das über eine 60,000 Mann starke Armee zu übernehmen, welche am Rhein zusammengezogen werden soll. Das Pariser Kommando würde in diesem Falle ganz eingehen.

Allein noch schlägt man sich nicht in Deutschland, und anderseits wird die National-Versammlung in jedem Falle dem Gouvernement die strengste Neutralität anempfehlen, so lange Frankreich nicht bedroht ist. Mit der Rhein-Armee steht es demnach noch weit im Felde; vorläufig handelt es sich nach den ausdrücklichen Erklärungen der Minister, nur um eine Verstärkung der Ost-Garnisonen. Changarnier wird also auch noch lange in Paris verbleiben können.

Es wird für deutsche Leser nicht ohne Interesse sein, einige in der gestrigen Debatte ausgesprochenen Ansichten des Herrn v. Beaumont über die deutsche Angelegenheit zu vernehmen, der zu Anfang des Jahres den Gesandtschaftsposten in Wien bekleidet hat. Hr. v. Beaumont erklärte sich principaliter gegen jede Einmischung in die deutsche Angelegenheit und besonders gegen eine Allianz mit Preußen. „Welches sollte das Motiv unserer Intervention in Deutschland sein? — sagte er. Sollte es von dem Gesichtspunkte der Gefahren aus geschehen, welche unsere nationale Unabhängigkeit, die Existenz unseres Gouvernements bedrohen? Ich kann an diese Gefahren nicht glauben. Ich glaube nicht an eine systematische Feindschaft gewisser nordischer Kabinette, deren Angriff zuvorzukommen man uns gern anregen möchte. Im Ganzen erfreuen sich die Beziehungen unseres gegenwärtigen Gouvernements zu jenen auswärtigen Mächten eines bessern Wohlwollens, als es der Juli-Regierung nach 1830 zu Theil geworden ist. Frankreich und sein Gouvernement werden sicherlich von sämmtlichen europäischen Kabinetten respektirt werden, so lange auch wir sie respektiren."

Der Redner ging dann zu der Frage über, ob nicht die durch Oesterreich bedrohete Freiheit Deutschlands von Frankreich geschützt werden müsse. „Man könnte — sagte er — die Frage von dem Standpunkte der allgemeinen Freiheit auffassen, von dem Standpunkte eines Konflikts zwischen Preußen als Repräsentanten der Freiheit und Oesterreich als Repräsentanten des Despotismus." Diese Auffassung will Hr. Beaumont aber gar nicht gelten lassen, „denn das alte, despotische Oesterreich existirt gar nicht mehr." — „Oesterreich hat eine Constitution!" Und das sagt Hr. Beaumont, der Gesandter in Wien gewesen ist? — Der Redner giebt uns im Verlaufe seiner Rede schon die Antwort auf diese Frage. „Wo ist das Interesse Frankreichs in dem Kampfe zwischen Preußen und Oesterreich? — fragt er. „Ich weiß es nicht; ich will es ununtersucht lassen. Aber wenn ich es versuchte, so würde ich vielleicht finden, **daß die Bildung eines großen deutschen Staates den Interessen Frankreichs direkt entgegen steht, dessen Beziehungen zu einem Bundesstaat viel schwerer sein würden, als zu dem bisherigen Staatenbunde."** — Folgerecht muß Oesterreich ein konstitutioneller Staat sein!

Die Proposition Creton, Betreffs der Zurückberufung der exilirten Bourbonen, wird nun ohne Zweifel die erste Gelegenheit zu einem Zusammenstoß zwischen der Exekutivgewalt und der National-Versammlung geben. Herr Creton hat heute nämlich beantragt, seine Proposition baldigst auf die Tagesordnung zu setzen, und der Minister des Innern erklärte bei dieser Gelegenheit auch sofort, daß die Regierung gegen die Proposition sei. Mit schwacher Majorität ist die Debatte der Proposition auf den nächsten Sonnabend festgesetzt worden. Es ist kaum zu bezweifeln, daß die Proposition verworfen werden wird, aber ohne eine stürmische Debatte wird es nicht abgehen. Herr Creton hat übrigens angezeigt, daß er seinen Antrag alle sechs Monate aufs Neue einbringen wird.

Großbritannien.

London, 25. November. [Verschiedenes.] Die preußische Thronrede, die heute von den hiesigen Blättern in wortgetreuer Uebersetzung gegeben wird, hat im Ganzen einen unbefriedigenden Eindruck gemacht, da man darin jede bestimmte Andeutung über die eigentlichen Absichten Preußens vermißt. Was das preußische Kabinet nicht will, ist allerdings ziemlich klar, was es aber will, darüber scheint es selbst nicht im Unklaren zu sein. Sogar die Daily News, welche die Rede kühner findet, als man von Herrn Manteuffel hätte erwarten können, räumt ein, daß ihr Hauptfehler in einem Mangel an Klarheit und Offenheit bestehe. Der preußische Monarch hätte sich für die Aufrechthaltung einer verfassungsmäßigen Regierung nicht nur in seinen eigenen Staaten, sondern auch in anderen deutschen Ländern erklären müssen. Er hätte sich dabei auf den Vertrag von Wien berufen können, um die Politik zu rechtfertigen, die er bisher in Bezug auf Holstein und Hessen befolgt habe. Statt dessen scheine die Thronrede die konstitutionelle Frage geflissentlich zu vermeiden. Sie übergehe die Rechte Holsteins mit Stillschweigen und motivire die preußische Intervention in Hessen nur durch strategische Gründe.

Unter den Fashionable Arrivals bemerkt man heute den Generallieutenant v. Radowitz, der in Fonton's Hotel abgestiegen ist. Die Times wollen nicht glauben, daß er blos dazu nach England gekommen sei, um technische Studien zu machen, und legen seiner Reise politische Beweggründe unter.

[Eine Erklärung Englands.] Die „Düsseld. Ztg." meldet: „Wir erhalten aus Paris aus sehr gut unterrichteter Quelle nachstehende sehr wichtige Nachricht:

„Die Blätter haben schon mehrmals gemeldet, daß von Wien aus Schritte gemacht werden, um die Anerkennung des sogenannten Frankfurter Bundestages durch die englische Regierung zu erwirken. Oesterreich soll ein überaus großes Gewicht auf diese Anerkennung legen, und aus Grund der geringen Bereitwilligkeit, die es bei Lord Palmerston getroffen, sich sogar direkt an die Königin Viktoria gewendet haben. Dieser neue Schritt soll denselben Erfolg gehabt haben wie die früheren, und der Brief an die Königin soll unbeantwortet geblieben sein, hauptsächlich in Folge der Opposition des Prinzen Albert. In einer Note, welche Lord Palmerston am 18. d. an den Fürsten Schwarzenberg gerichtet, erklärt der Chef des Foreign Office, **daß England sich nie herablassen wird, den Frankfurter Bundestag anzuerkennen, so lange die Bundestruppen in Kurhessen bleiben und der Bundestag nicht die bestimmtesten Erklärungen gemacht in Hinsicht des unantastbaren Bestandes der konstitutionellen Regierungsform im Kurstaate. Auch selbst wenn diese unüberwindliche Schwierigkeit beseitigt würde, so würde England andere gewichtige Gründe haben, um dem Bundestage seine Anerkennung zu verweigern."**

Osmanisches Reich.

†† **Aus dem Innern der Herzegowina**, 20. Nov. [Die Angelegenheit von Mostar] befindet sich noch immer im alten Stande. Der Vezier Ali Pascha, der auf seinem Landgute Bernah verweilt, schickte letzthin ein Zirkularschreiben nach Mostar, um die Einwohner zur Ergebung zu bewegen. Bis zum 20. d. war dieselbe noch immer nicht erfolgt, und vergebens harrte er auf Antwort. In der Nähe von Borrea befinden sich 3 Kompagnien unter dem Befehle des Arab Pascha, welcher vor etlichen Tagen eine Rebellenschaar auf das Haupt schlug. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß in jenem Gefechte der Insurgent Kavas Bascha verwundet worden sei, was sich jedoch als falsch erwies. Derselbe befindet sich bei Kognizza, um den Zuzug türkischer Truppen zu verhindern. Was ich mit Gewißheit melden kann, ist, daß der Vezier sich in Bereitschaft setzt, Mostar mit Sturm einzunehmen. Alle selbst in den entferntesten Gegenden wohnenden Christen, sowie die der Pforte treu gebliebenen Türken, sind zu diesem Behufe eingeladen worden. Man vermeidet es jedoch, sie zur Theilnahme zu zwingen. Die Rajah's der Umgebung erhielten den Befehl, sich bei dem ersten Kanonenschusse nach Buna zu begeben. Die Einwohner von Mostar bewachen strengstens alle Familienangehörigen des Veziers, welche sich für die Pforte gesinnt äußerten. In der Nacht vom 14. November sandte der Vezier, welchem die Nachricht zugekommen war, die Bevölkerung von Mostar wolle das Serail, in welchem sich sein Enkel Rustan Bey eingeschlossen halte, erstürmen, 60 seiner muthigsten Getreuen mit Munition versehen, nach jenem befestigten Platze. Rustan Bey ist mit Kanonen wohl versehen, nicht so mit Munition, deren die Insurgenten sich bemächtigt haben. Diesen Bewaffneten gelang es, unbemerkt das Serail zu erreichen. Als jedoch am nächsten Tage die Einwohner von diesem Zuzuge Kenntniß genommen hatten, griffen sie das Serail wuthentbrannt an, wobei Viele das Leben einbüßten, ohne ihren Zweck zu erreichen. Der Vezier ließ einige Nachtwachen sowohl in Kaplina an der Narenta, sowie auch in Pozitegle aufstellen, woselbst er auch die Stadthore zuschließen ließ, indem er einen Einfall von Seiten der Insurgenten befürchtete. Am 19. sollen 4 Nizams in Stolacz angelangt sein, welche die Quartiere für die mit der türkischen Dampffregatte in Sutarina gelandeten 1000 Mann Truppen vorbereiten sollen. Dieses Korps wird seinen Marsch über Trebigne antreten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. Nov. [Adresse.] Mehre Katholiken, insbesondere die Herren Theodor und Ottomar Molinari, Kny, Ludewig, die Grafen Hoverden, Ballestrem, Schlabrendorf, Moritz Saurma, Ziethen u. A. traten zusammen, und veranlaßten die Abfassung einer Dank-Adresse an Se. Heiligkeit, welche, verfaßt von dem Gymn.-Dir. Hrn. Dr. Wissowa, und sauber und schön von einem Lithographen geschrieben, mit vielen Unterschriften versehen, in Sammet gebunden, am 24. d. durch die Herren Theodor Molinari und Milde Sr. Excellenz dem päpstlichen Nuntius bei dessen Rückreise nach Wien zur gütigen Uebermittelung an Se. Heiligkeit übergeben worden ist. Die Adresse lautet im deutschen Text:

Heiligster Vater! Indem Du in Deiner Fürsorge für das Wohl unserer heiligen Kirche nach Männern um Dich blicktest, welche sowohl durch Festigkeit des Glaubens, als durch Weisheit ihres Rathes und Thatkraft des Handelns hervorleuchteten, nach Männern, die durch ausgezeichnete Frömmigkeit gegen Gott, durch Mitleid und Liebe gegen die Menschen glänzten, um auf deren Schultern einen Theil der Last, die Du zu tragen hast, zu legen, fielen Deine Augen auf unsern hochwürdigsten Bischof, da dieser durch alle jene Verdienste, die Du suchtest, sich auszeichnete. Mit jener Gerechtigkeit des Urtheils und mit jener Schärfe der Erkenntniß, die Alle an Dir bewundern, hast Du daher diesem unserm Bischof, theils um ihm für seine bisherigen ruhmwürdigen Thaten einen glänzenden Lohn zu ertheilen, theils um ihn, der von selbst schon durch die Schwierigkeit und Größe seiner Pflichten nicht abgeschreckt und niedergebeugt, sondern erhoben und ermuthigt wird, noch mehr zu stärken und zu kräftigen, die so hohe Würde eines Kardinals unserer heiligen römisch-katholischen Kirche ertheilt.

Wie sehr wir, und wie von einer wahrhaft himmlischen Freude wir dadurch beglückt worden sind, das dürfte Jemand auszusprechen eben so wenig Worte finden, als wenn er Dir den Dank, den wir im innersten Herzen tragen, aussprechen wollte.

Wenn es aber etwas gegeben hat, wodurch das Geschenk, womit Deine Gnade unsern Bischof geehrt hat, gewissermaßen an Werth noch erhöht, wodurch unsere Freude noch zu größerer Lebhaftigkeit gesteigert werden konnte, so war es der Umstand, daß Du die Ueberbringung der Abzeichen jener hohen Würde gerade den Männern übertragen hast, die in diesen letzten Tagen als Deine Bevollmächtigten hier erschienen sind.

Da diese erleuchteten und hochwürdigen Männer sowohl durch den Glanz einer ungeheuchelten Frömmigkeit, als durch die Erhabenheit und Würde ihres persönlichen Charakters, endlich auch durch seltene Leutseligkeit und Menschenfreundlichkeit sich auszeichneten, so haben sie nicht nur Aller Herzen sich gewonnen, sondern es auch bewirkt, daß unsere heilige Kirche an Einfluß und Glanz zuzunehmen schien.

Von solcher Freude erfüllt, flehen wir Dich, heiligster Vater, mit demüthigem Herzen an, uns Deines apostolischen Segens zu würdigen.

Breslau, den 7. November 1850.

Die katholische Einwohnerschaft von Breslau.

* **Breslau**, 30. November. [Auszeichnung.] Der Senat der freien und Hansestadt Hamburg hat dem durch seine Schriften vielfach bekannten Professor Gottschalg Eduard Guhrauer an der Universität zu Breslau auf die Ueberreichung des ihm zugeeigneten Werkes: „Joachim Jungius und sein Zeitalter. Nebst Göthe's Fragmenten über Jungius. Stuttgart und Tübingen 1850." nebst einem anerkennenden Begleitschreiben die goldne Jubelmedaille auf die Gründung der bürgerlichen Verfassung Hamburgs als der Grundlage für die Entstehung des Hamburgischen akademischen Gymnasiums, welches unter Jungius seinen Höhepunkt erreicht hat, übersandt.

Breslau, 28. November. [Bericht der technischen Sektion.] Hr. Oberlehrer Dr. Sondhauß erörterte am 25. November auf experimentalem Wege die Zusammensetzung der Kräfte, ging zur Untersuchung der Schwungkräfte über und zeigte unter anderen wie ein mit Wasser gefülltes Gefäß auf einem frei rotirenden Blechringe durch die entstandene Fliehkraft festgehalten wurde und schloß mit der Betrachtung der Bewegung der Körper um freie Axen, überhaupt mit Verweisung des Bohnenbergerschen Kugelapparats. Gebauer.

Breslau, 29. Nov. [Theater.] Auch das zweite Konzert der Gebrüder v. Kontski wurde von dem zahlreich versammelten Publikum mit einem ungetheilten Enthusiasmus aufgenommen. — Der Klavierspieler leistet Unglaubliches. Sein Spiel ist ein wahres Schwelgen in Tönen. Das Instrument ist unter seinen Händen von einer unglaublichen Gefügigkeit. Wenn er Melodie, Figuren und Triller zugleich anwendet, die Passagen im rapidesten Lauf dahinbrausen, so sollte man glauben, der Künstler wird noch von einer fremden Hand auf einem andern Piano unterstützt. Und unter all solchen verschwenderischen Effekten tritt doch immer der Gesang leicht und vernehmlich hervor, der das Gemüth, die Seele trifft. Hr. v. K. spielt nicht bloß, er singt auf dem Klavier.

Der Violinspieler, Herr Appollinari v. K., hat die Cantilene in der ersten Piece (Fantasie über Lucia) mit einem unendlich schönen und seelenvollen Ausdruck vorgetragen, und damit das Publikum zum stürmischen Beifall hingerissen. In allem Uebrigen zeigte er sich als einen Künstler, der die Violine mit seltner Virtuosität beherrscht. Besonders hervorheben will ich noch die Reinheit seines Spiels, die sich bis in die vernehmbar höchsten Töne gleich bleibt.

Beide Künstler wurden mit dem lebhaftesten Applaus empfangen und nach jeder Piece gerufen. Beide waren auch so bereitwillig, auf Verlangen des Publikums noch zwei nicht angekündigte Piecen zu spielen.

Wir machen das musikfreundliche Publikum darauf aufmerksam, daß die Herren v. Kontski nur noch zwei Konzerte im Theater geben.

† **Breslau**, 29. Nov. [Polizeiliches.] Am 28. dieses fiel der in Nr. 28 in der Reuschenstraße dienende Kutscher Gottlieb Hirsemann aus Unvorsichtigkeit in den im Brauhause befindlichen, mit kochendem Wasser angefüllten Brautrog, und verbrühte sich dergestalt, daß er in das allgemeine Krankenhospital gebracht werden mußte.

Am 25. traf ein Kretschmer in seinem Bierkeller eine Weibsperson, als sie eben eine Kanne Bier aus einem Faß gezapft, den Hahn aber nicht wieder in das Faß gesteckt hatte, wodurch das Bier in den Keller lief. Da dieses schon binnen Kurzem der dritte Fall ist, wodurch der Eigenthümer Bier eingebüßt hat, so wurde die Thäterin in Anspruch genommen und verhaftet.

In der Nacht vom 26. zum 27. wurden die eisernen Querstangen und sonstiges Eisenzeug von den Ueberbrückungen der Rinnsteine vor dem Hause Nr. 35 auf der Schmiedebrücke und vor den Häusern Nr. 43 und 45 auf der Schuhbrücke gewaltsam abgebrochen und entwendet.

Am 28. des Abends ließ ein Droschkenkutscher eine mit einem braunen Wallach bespannte Droschke vor dem Hause Nr. 19 in der Ohlauerstraße aufsichtslos stehen und begab sich in das Haus; als er zurückkehrte, war Droschke und Pferd verschwunden.

Es liegen Beweise vor, daß die in der Provinz Schlesien sehr zahlreichen Hausirer aus Oesterreich ihre Gewerbebefugniß in jüngster Zeit mehrfach zum Nachtheile der diesseitigen Staatsinteressen gemißbraucht haben. Wie wir hören, hat daher das Ober-Präsidium von Schlesien die Ertheilung neuer Gewerbescheine an dergleichen Personen, so wie die Ausdehnung beschränkter Hausirscheine auf andere Regierungsbezirke vorläufig untersagt. (C. C.)

P. **Aus der Provinz.** [Asservirung der Fourage. — Nachweisungen der Vorräthe. — Unterstützungen. — Ortsarmenverbände.] Die Landgemeinden sind bereits durch die königlichen Landrath-Aemter aufgefordert worden, auf Asservirung der Fourage in der vorschrifsmäßigen Qualität Bedacht zu nehmen, damit nöthigen Falls die Fourage-Bedürfnisse sofort befriedigt werden können. Dieselbe wird bekanntlich mit dem Durchschnittspreise der letzten 10 Jahre vergütigt. Um die vorhandenen Nahrungsmittel genau kennen zu lernen, sollen jetzt auch specificirte Nachweisungen der Vorräthe in Scheuern und Böden eingereicht werden, während früher (als die Kartoffelkrankheit drohend aufzutreten schien) nur allgemeine Erndte-Berichte verlangt worden sind. — Damit die Unterstützung der Frauen eingezogener Landwehrmänner nicht verzögert wird, sind bereits die Ortsgerichte zur Einreichung der betreffenden Nachweisung aufgefordert worden. — Das Betragen der auf den Dörfern einquartierten Mannschaften ist ein so gutes, daß es nur lobend erwähnt werden kann, doch thun auch die bequartierten Wirthe Alles, was sie überhaupt thun können. — In Betreff der neuen Gemeinde-Ordnung benachrichtigt ein Erlaß der königl. Regierung vom 16. d. M. die Landrath-Aemter, daß durch Einführung der Gemeindeordnung eine Aenderung in den bestehenden Ortsarmenverbänden nicht veranlaßt wird, und es in dieser Beziehung bei den bisherigen Verhältnissen auch da bleibt, wo Dominium und Gemeinde zu einem Gemeindebezirk nicht vereinigt worden sind. Schade, daß dies nicht früher veröffentlicht worden ist, dann würden solche Trennungen in 2 kleine Gemeinden weniger oft vorkommen, da gerade die Armenpflege an vielen Orten den Zankapfel bildet.

† **Aus der Provinz.** [Kirchendiebstahl. — Brandstiftungen. — Mord.] In der Nacht vom 5. und 6. November sind Diebe durch das Sakristei-Fenster der Kirche zu Leuber im Kreise Neustadt eingebrochen und haben aus derselben aus dem gewaltsam geöffneten Geldstocke 13 Thl. 10 Sg. 2 Pf., zwei silberne Kelche, die Monstranze und ein silbernes Kreuzchen gestohlen. Einem Aufsichtsbeamten ist es gelungen, die Thäter in den Personen des Häusler Andreas Hettwer und Inlieger Joseph Wistube aus Klein-Pramsen zu ermitteln, und nachdem dieselben verhaftet, sind sie dem Landraths-Amte überliefert worden.

Am 13. November brannten durch muthmaßlich vorsätzliche Brandstiftung zu Buttlau im Kreise Glogau zwei Bauergüter und eine Kutschnerstelle nieder; ohne daß bis jetzt der Thäter dieser Brandstiftung ermittelt worden ist.

Am 23. November wurde im Walde zwischen Boigmannsdorff und Schwedlich im Kreise Grottkau ein seit höchstens 24 Stunden ermordeter männlicher Leichnam aufgefunden. Nach dem bei sich führenden Wanderbuche war der Ermordete ein Stellmachergeselle aus Obernigk im Kreise Trebnitz. Der Thäter ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Am 23. November war die Gärtnerstelle des Gottfried Maretzky zu Hartlieb im Kreise Breslau abgebrannt und ruhte der dringende Verdacht der Brandstiftung auf dem Besitzer, welcher auch einem Aufsichtsbeamten am 26sten das Geständniß abgelegt hat, daß er der vorsätzliche Brandstifter sei, worauf derselbe auf Anordnung der Polizeianwaltschaft verhaftet und der Behörde zur Bestrafung überliefert wurde.

* **Neisse,** 27. November. [Jäger. — Personalia.] Einen Theil des zweiten Aufgebotes, welcher bisher noch nicht bewaffnet war, sehen wir nun mit Gewehren versehen. Seit gestern bemerkt man Jäger in den Straßen der Stadt, welche hier eingerückt sind, eine als Garnisontruppen für unsere Festung seltene Erscheinung. — Der wichtige Posten eines Ingenieurs des Platzes ist, nach dem Abgange des seither mit dieser Stelle bekleidet gewesenen Stabsoffiziers, jetzt einem Bruder des preußischen Oberst v. Prittwitz, welcher bekanntlich der Erbauer der Festungswerke von Posen und Ulm ist, anvertraut worden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

⊙ **Breslau,** 29. Novbr. [Kaufmännischer Verein.] Herr Neugebauer bespricht die Regulirung des Oderstromes und theilt einige hierauf bezügliche Schriftstücke mit. Die Denkschrift der hiesigen Handelskammer an die in Berlin versammelten Landeskammern wird verlesen und allgemein gebilligt. — Der in einer früheren Sitzung zum Beschluß erhobene Antrag, wonach die betreffenden Behörden ersucht werden sollten, den Handelsbetrieb von einer vorgängigen Prüfung abhängig zu machen, — ist noch nicht zur Ausführung gekommen.

Aehnliche Vorschläge, welche von dem Gewerberathe zu Warmbrunn und anderen kaufmännischen Korporationen an das Handelsministerium gerichtet wurden, sind bereits durch Reskript vom 25. Septbr. d. J. mit dem Bemerken zurückgewiesen worden: „daß der Beitritt zu einer kaufmännischen Innung ebensowenig von dem Nachweise der Erlernung der Handlung, wie von der vorgängigen Ablegung einer Prüfung abhängig gemacht, oder die Konkurrenz bei dem Betriebe von Handelsgeschäften durch andere statutarische Festsetzungen beschränkt werden dürfe."

Die Beaufsichtigung der Lehrlinge, welche an dem Unterrichte im Handlungsdiener-Institute Theil nehmen, wird künftig von den Vereinsmitgliedern in alphabetischer Reihenfolge geführt werden. Für die nächsten vierzehn Tage haben sich freiwillig gemeldet: die Herren Grund, Strobach, Gust. Scholz und John. — Die zeitigere Schließung der Geschäftslokale konnte aller Bemühungen des Vorstandes und der meisten Vereinsmitglieder ungeachtet für diesen Winter noch nicht zur Durchführung kommen.

Bekanntmachung,
die vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld betreffend.

Auf Antrag des Herrn **Carl August Milde** (Firma: Milde u. Co.) haben wir uns veranlasst gesehen, denselben von der Verwaltung der Haupt-Agentur unserer Gesellschaft in Breslau zu entbinden, welche mit dem 1. December auf den Herrn **Albert Salice** (Firma: Lorentz Salice) als Haupt-Agenten für die Provinz Schlesien übergeht.

Indem wir ergebenst bitten, hiervon Kenntniss nehmen zu wollen, benutzen wir den Anlass, diese Einführung des Herrn **Salice** in vorgenannter Eigenschaft, um für unsere Gesellschaft die Fortdauer geneigten Vertrauens zu erbitten.

Elberfeld im November 1850.

Die Direktion der vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
Willemsen.

In Bezug auf vorstehende Bekanntmachung der Direktion der vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, empfehle ich mich zur Annahme von Versicherungen, und werde ich nicht minder für die Fortsetzung des bestehenden Geschäfts die grösste Sorgfalt tragen.

Breslau, den 30. November 1850. **Lorentz Salice.**

Theater-Nachricht.
Sonnabend den 30. Nov. 51ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Drittes und vorletztes großes Konzert der Gebrüder: Anton von Kontski,** Kammer-Pianist Ihrer Maj. der Königin von Spanien, wirkliches Mitglied der musikalischen Akademien zu Paris, Rom und Lissabon rc., und **Appollinari von Kontski,** Dr., Musik-Direktor und Ehrenmitglied der Akademien und Universitäten zu London, Königsberg, Breslau, München und Krakau rc. — Erster Theil: 1) Ouverture. 2) Septett von Beethoven, vorgetragen von Appollinari v. Kontski, unter Mitwirkung des Orchesters. 3) Arie mit Chor aus „Semiramis" von Rossini, gesungen von Herrn Professor Servais. 4) Erster Satz aus dem dritten Konzert von Ries mit Orchester, vorgetragen von Anton v. Kontski. — Zweiter Theil: 1) Ouverture. 2) Capriccio für Violine von Appollinari v. Kontski, vorgetragen von Demselben. 3) Auf Verlangen: Fantasie über Themata aus „Attila" von Verdi für Piano, von Anton v. Kontski, vorgetragen von Demselben. — Vorher: 1) **„Der Weiberfeind."** Lustspiel in einem Aufzuge von Roderich Benedix. 2) **„Nummer 777."** Posse in einem Akt von C. Lebrun.
Montag den 2. Dezember. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum Benefiz des Regisseur Herrn Görner: **„Geld — Arbeit — Ehre."** Charakterbild mit Gesang und pantomimischen Scenen in 3 Akten von Carl Elmar. Musik von dem Kapellmeister Franz Suppé.

Statt besonderer Meldung empfehlen sich als Verlobte:
Emilie Jöhnert. Wilhelm Petzold.
Zduny. Herrnstadt.

Verein. △ 2. XII. 6. R. △ III.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Bremer,
H. Rother.
Leobschütz u. Katscher, den 26. November 1850.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Heute wurde meine liebe Frau, Bertha, geb Stürmer, von einem muntern Knaben glücklich entbunden. Polnisch-Leipe, den 26. Nov. 1850.
M. Stephan.

Todes-Anzeige.
Nach jahrelangem Leiden entschlief gestern Nachmittag 4 Uhr meine geliebte Frau, Johanna, geb. Kühn, zu einem bessern Jenseits. Dies zeige ich Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, hierdurch an.
Breslau, am 29. November 1850.
Eduard Volz I., Schneidermeister.

Wissenschaftliche Vorträge.
Mehrfache Anfragen veranlassen uns zu der wiederholten Bekanntmachung, dass Eintritts-karten zu **einzelnen** Vorträgen **nicht** verkauft werden. Dagegen sind in den Buchhandlungen der Herren **F. Hirt** und **J. Max,** sowie Abends am Eingange des Musiksaales Einlasskarten für den ganzen Cyklus von 18 Vorträgen zum Preise von 1 Rtl. zu haben. Die dritte Vorlesung des Herrn G. R. **Stenzel** findet nächsten Sonntag **Punkt** 5 Uhr statt.
Das Präsidium der schles.-vaterl. Gesellschaft.

Nachtrag zur gestrigen Konzert-Anzeige der Gebrüder Krug aus Posen.
Ein Billet für 20 Sgr. ist für beide Abende gültig und findet die zweite Soiree Mittwoch den 4. Dezember statt.

Zweihundert Thaler
Belohnung wird Demjenigen zugesichert, welcher mir zur Auffindung des von weil. Frau Dorotheen Susannen, verw. Wessel, geschied. Kranz, geb. Schmidt, unterm 6. Januar 1835, in Breslau errichteten und bei einem, bis jetzt noch nicht zu ermitteln gewesenen Gerichte — muthmaßlich in Preußen oder Kurhessen — niedergelegten Original-Testaments, in welchem meine Ehefrau Christiane Karoline, geb. Bretschneider, als Universalerbin eingesetzt ist, und von welchem sich im Nachlasse der Testatrix beglaubte Abschrift vorgefunden hat, mittelbar oder unmittelbar verhilft.
Erfolgversprechende Mittheilungen bitte ich mir unverweilt und längstens bis zum
31. Mai 1851
unter genauer Angabe der bereits den Erfolg sichernden oder Anlaß zu weiteren Nachforschungen darbietenden Ergebnisse zukommen zu lassen, wobei ich bemerke, daß ich obige Gratifikation, welche sofort nach erfolgter Auffindung des Testaments zahlbar ist, noch beträchtlich erhöhen würde, wenn das Testament bis zum
10. Februar 1851
entdeckt und zu meiner Kenntniß gebracht werden sollte.
Uebrigens würde man sich behufs näherer Auskunftsertheilung über das hier obwaltende Sachverhältniß entweder an den Advokat Uter in Hartenstein (Königreich Sachsen) oder an den Justizrath Schulze in Naumburg oder an das hiesige Justizamt, als Nachlaßbehörde, auf meine Kosten zu wenden haben.
Lößnitz bei Schneeberg im Königreich Sachsen, den 10. Oktober 1850.
Christian Traugott Wötzel,
Tuchfabrikant.

Zwei Handlungs-Commis
können diese Weihnachten in Spezerei-Handlungen gut placirt werden. Näheres sagt der Commissionair **G. Meyer** in Hirschberg.

In einer Provinzialstadt Schlesiens wird für ein Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft ein **Disponent** gesucht. Christliche junge Leute, die Zeugnisse ihrer Brauchbarkeit beibringen können, wollen sich in frankirten Briefen nach Neisse wenden unter M. T. poste restante.

Ein **Billard** mit allem Zubehör ist billig zu verkaufen durch Baumgarten, Hummerei Nr. 11.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Ufergasse Nr. 44, 45 und 46 belegenen, dem Kretschmer Johann Karl Friedrich Kottwitz gehörigen, auf 17,013 Rthlr. 16 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
den 1. Mai 1851,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Stadtrichter Fürst in unserm Parteienzimmer anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Zu diesem Termine werden hierdurch vorgeladen: Johann George Zehndel oder dessen Erben.
Breslau, den 16. Oktober 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Ufergasse Nr. 53 belegenen, dem Kretschmer Johann Karl Kottwitz gehörigen, auf 1431 Rthlr. 15 Sgr. geschätzten Grundstückes haben wir einen Termin
auf den 3. Februar 1851,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Stadtrichter Fürst in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Zu diesem Termine werden hierdurch vorgeladen: Johann George Zehndel oder dessen Erben.
Breslau, den 16. Oktober 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 37.84 der Tauenzienstraße belegenen, dem Gutsbesitzer Friedrich Wilhelm Hoffmann gehörigen, auf 26,581 Rthl. 25 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin
auf den 3. Februar 1851,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Assessor v. Uechtritz in unserm Parteienzimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 8. Juli 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Hummerei Nr. 32 belegenen, den Kapsch'schen Erben gehörigen, auf 5895 Rthlr. 1 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin
auf den 31. März 1851,
Vorm. 11 Uhr,
vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Wendt, in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 5. September 1850.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations - Patent.
Nothwendiger Verkauf.
Das im Liegnitzer Kreise belegene, nach Ausweis der von der Liegnitz-Wohlauer Landschafts-Direktion aufgenommenen Taxe vom 9. Oktober 1850, bei Berücksichtigung einer angeblich auf dem Gute haftenden Wehr- und Uferbaulast auf 31,105 Rtl. 3 Sgr. 5 Pf. ohne diese Last auf 36,362 Rtl. 1 Pf. abgeschätzte Rittergut Leschwitz, soll in dem auf
den 7. Juli 1851,
Vormittags 11 Uhr,
in dem neuen Gerichtsgebäude, Bäckerstraße Nr. 89. 90 hierselbst, anberaumten Termine, öffentlich meistbietend verkauft werden.
Zu diesem Termine werden der Buhnenmeister Kienast, der Ober-Amtmann Karl Friedrich Becker und dessen Ehefrau Johanne Juliane, geb. Niedergesäß, die verehel. Keim, Johanne Elisabet, geb. Nerlich respektive deren Erben oder sonstige Rechtsnachfolger mit vorgeladen.
Der neueste Hypthekenschein, die Taxe und die Kaufsbedingungen sind in unserer Registratur (Bureau III. b) einzusehen.
Liegnitz, am 23. Oktober 1850.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Eine Wohnung
von 3 Vorder- und 1 Hinterstube mit Entree, Küche und mehreren Nebengelassen, ist in dem Hause Karlsstraße Nr. 33, dritte Etage, zu vermiethen und am 1. April 1851 zu beziehen. — Hierzu steht auf den 20. Dezember d. J. Vormittags von 11—12 Uhr im Lokale des unterzeichneten Amts (Ritterplatz Nr. 6) ein öffentlicher Bietungs-Termin an, wozu Miethslustige eingeladen werden. Die Miethsbedingungen sind hier einzusehen.
Breslau, den 20. Novbr. 1850.
Königliches Rent-Amt.

Boden-Vermiethung.
Im Hospital zu St. Bernhardin ist vom 1. Januar 1851 ab ein luftiger Schüttboden zu vermiethen. **Das Vorsteher-Amt.**

Bekanntmachung.
Das Verfahren der Handelswelt gegen nicht preußisches Papiergeld, dessen Annahme von ihr theils ganz verweigert wird, theils auch nur mit Verlust erfolgt, nöthigt die unterzeichneten Repräsentanten der Gewerkschaften der Fürstensteiner, Weißsteiner, Hartauer, Hermsdorfer und Dittersbach-Neuhäuser Steinkohlen-Gruben zu der Erklärung:
daß die gewerkschaftlichen Beamten, namentlich die Kassen-Rendanten, Schicht-Meister und Kohlenmesser, angewiesen worden, die Annahme fremden Papiergeldes im Bereich ihrer Verwaltung, vom Tage dieser Bekanntmachung an bis nach publizirter Zurücknahme derselben, bei eigener Vertretung auszusetzen.
Waldenburg, Neu-Weißstein, Hermsdorf, Neuhaus, den 27. Nov. 1850.
Brade. Treutler. Hayn. Reiche.

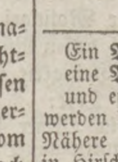
Eine Rollmaschine zum Chokolade machen, mit allem Zugehör, im besten Zustande, ist wegen Handlungsaufgabe billig zu verkaufen: Obergasse Nr. 2, im 1. Stock.

Eisenwerks-Pacht.
Das aus einem Hochofen und zwei Frischfeuern bestehenden Alexander Graf Branickische Eisenwerk zu Sucha, Wadowicer Kreises in Galizien, wird vom 1. Juli 1851 auf sechs oder nach Umständen auch auf mehr Jahre verpachtet werden.
Der Hochofen und die Streckhämmer werden durch Wasserkraft betrieben und sind in dem Marktflecken Sucha selbst an der 2. k. k. Kommerzial-Straße, drei Meilen von der Kreisstadt Wadowice, sieben Meilen von den Grenzstädten Bielitz und Biala und acht Meilen von Krakau gelegen.
Der Eigenthümer verbindet sich zum Betriebe des Werkes jährlich 6 bis 8000 n. östr. Klaftern Tannen- und Buchenholzes mit oder ohne Abstellung billigst zu liefern, und seine vollkommen hinreichenden Eisensteingruben auf die Pachtdauer zur Benützung zu überlassen.
Die Wohnungen und Grundstücke sind entsprechend und beim Hochofen befindet sich ein mit Feueressen versehenes, zur Werkstätte für Ackerbaumaschinen, die hierorts sehr gesucht werden, geeignetes Gebäude, mit welchem nebst andern dessfallgen Geräthen, auch zwei Drehbänke werden übergeben werden.
Die Kaution für Gebäude und Inventarstücke kann durch Sicherstellung auf liegende Güter geleistet werden. Bei der hiergegends ungewöhnlich starken Bevölkerung ist an Arbeitern um verhältnißmäßig wohlfeilen Lohn kein Mangel und der bis jetzt immer gesichert gewesene Absatz der Gußwaaren und sonstigen Eisenprodukte kann sich bei dem bevorstehenden Bau der Eisenbahn und Hebung der Bodenkultur in Galizien nur besser stellen. Pachtlustige wollen sich um Einholung näherer Auskünfte an den Güter- und Eisenwerks-Administrator **Franz Löffler** in Sucha wenden.

Glashütte.
In dem zu dem Alexander Graf Branickischen Guts-Komplexe Slemien gehörigen, an der k. k. galizischen 2. Kommerzialstraße, im Wadowicer Kreise gelegenen Dorfe Las, beabsichtiget der Gutseigenthümer eine Glasfabrik zu errichten und wünscht die Aufführung der Glashütte, so wie aller anderen zum Betriebe nöthigen Gebäude an einen soliden Mann vom Fache gegen mäßige Vergütung die Mühewaltung kontraktsverbindlich in der Art zu übertragen, daß derselbe über Erlag einer entsprechenden baaren Kaution sich verpflichte nach Vollendung des Baues die Glasfabrik mit entgeltlicher Abnahme jährlicher 2 bis 3000 n. ö. Klaftern Brennholzes auf 10 Jahre zu pachten.
Wem die Verhältnisse der Glas-Fabrikation in Galizien bekannt sind, wird nicht zweifeln, daß sich dieses Geschäft bei einem wohlfeilen Holzpreise, guter Straßenlage und Erzeugung besseree Waare nur sehr gut rentiren kann.
Unternehmungslustige werden somit eingeladen sich hierwegen mit der Güter-Administration in Sucha vor Ende Dezember d. J. gefälligst zu verständigen.

Tempelgarten.
Sonntag, den 1. Dezember
Großes Kasino.
Das Nähere besagen die Anschlags-Zettel.
Alexander Herrmann.

Etwas ganz Neues!
Glace-Handschuhe **in allen Farben** werden so gewaschen, daß sie an **Glanz** und **Weichheit** den neuen gleich kommen.
Auch werden alle Arten von Bändern, Seiden-, Baumwollen- und Wollenzeug, Tisch- u. Sophadecken, Damenkleider, Lamamäntel, so wie auch wollene Gardinen auf's schönste gewaschen: Ohlauerstraße Nr. 20 im Vorder-Gebäude 2 Treppen hoch.



Blumen-Laden,
Hintermarkt Nr. 6,
von **Eduard Breiter.**
Blumen-Freunden die Anzeige, daß von jetzt an und während des Winters blühende Topfpflanzen, Bouquets, Brautkränze zu haben sind.

Ein **Amtmann** als Stellvertreter, eine **Ausgeberin** mit 40—50 Rtl. Gehalt und ein **Kunstgärtner** werden bald oder Weihnachten verlangt. Das Nähere sagt der Commissionair **G. Meyer** in Hirschberg.

Huf-Nägel sind vorräthig bei Johann Ludwig Böhm's Erben.

Wegen Ausverkauf
der Klafter-Brennhölzer auf dem städtischen Holzhof am Ziegelthore wird vom 2. Dezember d. ab die Klafter Rothbuchen Leib mit 7, Kiefern mit 5⅙ und Fichten mit 4⅚ Rtl. verkauft.
Breslau, den 28. November 1850.

Spielwaaren,
in reichhaltigster Auswahl, empfehle ich zu den billigsten Preisen und bemerke: daß ich fremde Kassen-Anweisungen vorläufig noch für voll annehme.
Wilh. Hartmann,
Ohlauer-Straßen- u. Schuhbrücke-Ecke Nr. 84.

Kaviar-Anzeige.
Den 4. Transport wirklich frischen, ächt astrachanischen großkörnigen Kaviar
erhielt ich so eben und empfehle diese vorzüglich schöne Waare zum Wiederverkauf als im Einzelnen möglichst billig.
Johann Nossoff,
Altbüsserstraße Nr. 13.

Mastschöpse.
Gegen 100 Stück fette Mastschöpse stehen zum sofortigen Verkauf auf dem Dominium Ober-Dammer bei Steinau a. d. O.

Ein vollständiges **Buchbinder-Werkzeug** mit einer Liniir-Maschine nebst Federn und ein Aushänge-Buch ist für 50 Rthlr. zu verkaufen. Unter Umständen würden sämmtliche Sachen auch unter diesem Preise abgegeben werden. Die Adresse ist: Tanzlehrer **Hoffmann** in Glogau, preußische Straße Nr. 618.

Ein starker, ganz mit Leder gedeckter **Wagen,** welcher sich als Reise- auch als Packwagen eignet und zwei Offizier-Degen stehen zum Verkauf: Klosterstraße Nr. 73, beim Sattler-Meister.

Reitpferd-Verkauf.
Ein frommes, 5½ Jahr altes, fehlerfreies, gut gerittenes, hellbraunes **Reitpferd,** Stute, ist für den Preis von 125 Rtl. zu verkaufen: Reuschestraße Nr. 42, par terre rechts.

Süßer Pflaumenmuß,
das Pfund à 2¾ Sgr., der Ztnr. 6⅚ Rtl. empfiehlt: **Albert Hahn,** Ring Nr. 10. 11.

Elbinger Neunaugen,
à Stück 1 Sgr., im Ganzen billiger, empfiehlt: **Albert Hahn,** Ring Nr. 10. 11.

Original-Stamm-Schäferei Lampersdorf (Kreis Oels).
Der Böcke-Verkauf beginnt vom 1. Dezember d. J. ab.

Schafvieh-Verkauf.
Aus der berühmten Stammschäferei zu Odersch, 3 Meilen von Ratibor entfernt, wohin von da eine gute Chaussee führt, beginnt der Bockverkauf von einer bedeutenden Auswahl mit dem 1. Dezember d. J. Gleichzeitig werden 600 Mutter-Schafe und 800 Schöpse verkauft, die der Käufer in der Wolle zeichnen und nach der Schur abnehmen kann. Erstere kommen mit den edelsten Böcken zum Bedecken. Die beste Gesundheit wird versichert und für die Wolle werden wegen vorzüglicher Qualität die besten Preise von Fabriken gezahlt. Den Schafverkauf leitet der Wirthschafts-Direktor Morawetz zu Beneschau, der sowohl hinsichtlich der Preise, wie auch des Bedarfs der Böcke jeden Käufer nach Möglichkeit zu befriedigen bereit sein wird.

Frische Trüffeln, Holsteiner Austern, Kieler Sprotten, geräuch. Silberlachs
bei **Gustav Scholtz,**
Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Ein einspänniger in Federn hängender Plauwagen ist billig zu verkaufen, Neue Gasse Nr. 11.

Ein ziemlich starker Hund, dunkelgelb, weiße Brust und weiße Tatzen, hat sich eingefunden und ist abzuholen in Breslau, große Drei Lindengasse Nr. 18, 1. Etage.

Ein großer, weiß und braun gefleckter flockhaariger Jagdhund ist entlaufen; wer denselben Malergasse Nr. 8 abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Mein Geschäfts-Lokal befindet sich vor wie nach **Albrechtsstraße Nr. 36,** schräg über der königl. Bank, und empfehle ich eine bedeutende Auswahl von Lampen, lackirten Blechwaaren, Kohlen- und Wassereimer von Zink, so wie Ofenvorsetzer zu möglichst billigen Preisen.
Friedrich Stein, Klemptner-Meister.

Von meiner Reise eben zurückgekehrt, bin ich nun in den Stand gesetzt
frische und gesunde Blutegel
mittlere Größe für 2¼ Rtl. das Schock zu offeriren. Dies den geehrten Herrn Apothekern ergebenst anzeigend, garantire ich für obengenannte Waare.
Isaak Neumann, Blutegelhändler in Breslau, Wallstraße Nr. 11.

Zu einem gesellschaftlichen Abendessen
für Herren, pro Couvert 10 Sgr., auf **heute Sonnabend** den 30. November ladet ergebenst ein: **H. Bergmann,** Gartenstraße Nr. 23.

Im Ausverkauf
Schweidnitzerstraße Nr. 5, im goldn. Löwen, 1 Treppe hoch
werden Damen-Mäntel so wie auch Kinder-Mäntel in allen beliebigen Größen, eben so eine große Auswahl Schnittwaaren, wobei auch eine Partie von **2000 Ellen wollenen Resten,** billig verkauft werden. Schweidnitzerstraße Nr. 5, 1 Treppe hoch.

Frische Perigord-Trüffeln
empfingen und empfehlen: **Lehmann u. Lange,** Ohlauerstr. 80.

Die Stähre der Groß-Hoschützer Schäferei
stehen vom 1. Dezember d. J. an, zu sehr billigen aber festen Preisen, zum Verkauf berei Die Heerde ist bekanntlich frei von erblicher Krankheit.
Groß-Hoschütz, an der Ratibor-Troppauer Chaussee.

Zum **Fleisch- und Wurstausschieben** heute Sonnabend ladet ergebenst ein:
Paleske, Gastwirth im goldnen Ring.

Zu vermiethen und zu beziehen:
1. Reuschestraße Nr. 15 eine kleine Wohnung von Weihnachten d. ab,
2. Oderstraße Nr. 15 eine kleine Wohnung sofort oder von Weinachten d. ab,
3. Matthiasstraße Nr. 27 eine kleine Wohnung von Weihnachten d. ab,
4. Werderstraße Nr. 27 zwei kleine Wohnungen, eine vom 1. Dezember d., die andere vom 1. Januar 1851 ab,
5. Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 30a mehre kleine Wohnungen, theils sofort, theils von Weihn. d. ab,
6. Matthiasstraße Nr. 41 mehre kleine Wohnungen, theils sofort, theils von Weihn. d. ab,
7. Goldne Radegasse Nr. 24 ein Verkaufskeller sofort oder von Weihn. d. ab,
8. Matthiasstraße Nr. 93 eine kleine Wohnung sofort oder von Weihn. d. ab,
9. Matthiasstraße Nr. 25 eine größere und eine kleinere Wohnung, erstere sofort, die andere von Weihn. d. ab.

Das Nähere beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

Vermiethungs-Anzeige.
In Nr. 71, Nikolaistraße, ist in der 3. Etage eine mittlere Wohnung von Weihnachten d. ab zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

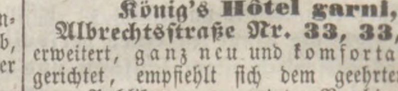
In einem herrschaftlichen Hause auf dem Dome ist ein großes Quartier ans einem Saale, 7 großen Zimmern und Beigelaß bestehend, nebst Stallung und Wagenremise und Gartenbenutzung zu vermiethen. Näheres bei **Emanuel Hein,** Ring Nr. 27.

Ein großer Keller ist zu vermiethen, Herrenstraße 24, 2. Etage.

Zwei Säle im ersten Stock (bisher Restauration) sind zu vermiethen, Reusche Straße Nr. 2, im goldnen Schwerdt. Näheres bei **Emanuel Hein,** Ring 27.

Einen verheiratheten, militärfreien Oekonom, der sich durch gute Zeugnisse empfiehlt, kann nachweisen: Schwaner, Kommissionär zu Töpferberg bei Liegnitz.

Zwei große starke Wagenpferde, Füchse, Wallache, 6 und 7 Jahr alt, stehen sofort zum Verkauf, Neudorf-Kommende Nr. 73.



König's Hôtel garni,
Albrechtsstraße Nr. 33, 33, 33,
erweitert, ganz neu und komfortable eingerichtet, empfiehlt sich dem geehrten Reise-Publikum zur geneigten Beachtung.

Fremdenliste von Zettlitz's Hôtel.
Graf v. Seherr-Thoß aus Ungarn. Gutsbes. Baron v. Zedlitz aus Neukirch. Kaufm. Bergmüller aus Stettin. Kaufm. Stolzmann aus Berlin.

Markt-Preise.
Breslau am 29. November 1850.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	57	55	53	49	Sgr.
Gelber dito	55	53	51	49	"
Roggen . . .	45	43	42	39	"
Gerste . . .	30	28	27	26	"
Hafer . . .	28	27	26	25	"
Rothe Kleesaat	11½	10¾	9¼	8—9	Rtl.
Weiße Kleesaat	11	10½	9½	7—8	Rtl.
Spiritus . .	7⅚ Rtl. bez.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.
Rüböl 11¼ Rtl. Br. Zink nichts gehandelt.

Börsenberichte.

Breslau, 29. November. (**Amtlich.**) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or — — Louisd'or 111 Br. Polnisch Courant 92¾ Gld. Oesterreichische Banknoten 78⅚ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 115 Br. Freiwillige preuß. Anleihe 100½ Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 93½ Gld. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½% 77 Gld. Breslauer Stadt-Obligationen 4% — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 98⅔ Br., neue 3½% 84¾ Gld. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 90 Gld., neue schlesische Pfandbriefe 4% 98 Gld., Litt. B. 4% 96⅓ Br., 3½% — — Alte polnische Pfandbriefe 92 Gld., neue 91½ Gld. Polnische Schatz-Obligationen 71½ Gl. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% — — Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 102¼ Gld., Litt. B. 98 Gld. Krakau-Oberschlesische 55¼ Gld. Niederschlesisch-Märkische 74 Gld., Priorität 5% — — Serie III. — — Neisse-Brieger — — Köln-Mindener — — Priorität — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 32¼ Gld.

Berlin, 28. November. Die Börse war heute in sehr günstiger Stimmung und fast alle Effekten erfuhren eine namhafte Steigerung; nach der Börse über Notiz Geld.
Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 87¼ à 89 bez., Priorität 5% 96¾ à 97 bez. Krakau-Oberschlesische 4% 51 à 52 bez. und Gld., Priorität 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 31¼ à 32 bez., Priorität 5% — — Niederschlesisch-Märkische 3½% 73 à 74½ bez., Priorität 4% 85¾ bez., Priorität 5% 97 Gld.. Serie III. 5% — — Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 99 à 100 bez., Litt. B. 3½% 95 à 96 bez. — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 100 à ½ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 77 à ½ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Posener Pfandbriefe 4% 97½ Br., 3½% 83½ bez. Preußische Bank-Antheile 85 à 86 bez. und Gld. Polnische Pfandbriefe alte 4% 92 Gld., neue 4% 91½ Gl. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 77 bez., à 300 Fl. 134 Gld.

Wien, 28. November. Die Beruhigung der Gemüther machte heute bedeutende Fortschritte und haben sich namentlich Staatsfonds und Bankaktien ansehnlich gebessert, während Industriepapiere vernachläßigt blieben. Die Spannung der Zustände hielt jedoch die Umsätze beschränkt, was noch mehr bei den fremden Valuten hervortrat, und sind die Gold- und Silber-Course mehr als nominell zu betrachten. Die hiesigen Verwechslungs-Comtoire haben im Laufe des Vormittags ihre Umsätze in Gold- und Silbermünzen auf kleinere Posten beschränkt. Die strenge Börsenkontrole ward heute fortgesetzt.
5% Metalliques 90½ bis ¾, 4½% 78¾ bis ⅞; Hamburg 2 Monat 202; London 3 Monat 13. 30.; Silber 135.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.